



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)**

352 (2.8.1938) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-287916](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-287916)

den Dörfern ratslustigen an-Schiff" wurde sig begrüßt. Reiert ein unlad-geriet der kleine turm, in dessen wurde. So trieb Felsenriff und lustigen fanden und mit ihnen Bräute gekauft Mädchen in den ver warten ver-

af den Händen der verschiedene bereifte, hat auch fundet. Die Bu-er Stamm, der ist. Am inter-ten bei diesen

is Braut zu be- h mit oesenlem ihre Füße nicht is die Trauung nun eine solche recht gut zu be- lichen Familien- hren mehr oder ten. hlich der Vater seiner Tochter erumläuft.

NG  
n.  
h kg 22 g  
0 gr 18 g  
Liter- 65 g

elm - 51,2  
recher 25915  
Fisch  
zial-Gesellschaft

ne für  
Reise  
ndlich  
adlung  
4, 12

Die richtige  
Robtost-  
Maschine  
reißt, schnidelt,  
schnittzelt alles  
und kostet  
nicht viel bei

Bazlen  
am Paradeplatz  
das groß  
Spezialbad

# Waffenfreisbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag u. Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernspr.-Zentral-Nr. 35421. Das "Waffenfreisbanner" Ausgabe A erscheint wöchentlich 12mal. Bezugspreis: Drei Daus monatlich 1,20 RM. u. 40 Pf. Zuzugelohn: durch die Post 1,20 RM. (einmal 70 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 22 Pf. Werbe-gehalt. Ausgabe B erich. wöchentlich 12mal. Bezugspreis: Drei Daus monatlich 1,70 RM. u. 30 Pf. Zuzugelohn: durch die Post 1,70 RM. (einmal 55 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pf. Werbegehalt. In die Zeitung am Erscheinens (auch d. b. d. d. Gewalt) verbind., besteht kein Anspr. auf Entschädigung.



W a z e t a g e n: Gesamtauflage: Die 12gehalt. W i l l m e t e r z e i t e 15 W t. Die 4gehalt. W i l l m e t e r z e i t e im Z e r t e i l 60 W t. M a n n h e i m e r A u s g a b e: Die 12gehalt. W i l l m e t e r z e i t e 10 W t. Die 4gehalt. W i l l m e t e r z e i t e im Z e r t e i l 45 W t. S c h w e i n g e r u n d M e i n d e i m e r A u s g a b e: Die 12gehalt. W i l l m e t e r z e i t e 4 W t. Die 4gehalt. W i l l m e t e r z e i t e im Z e r t e i l 15 W t. — S a h t u n g s- u n d E r- f a l l u n g s o r t M a n n h e i m. A u s s e h e r k l a d e r G e r i c h t s h a n d: M a n n h e i m. W o l f s c h e d f o n t o: R u d w i g s- b a t e n a. N o. 4960. V e r l a g s o r t M a n n h e i m. — S i n g e l v e r k a u f s p r e i s 10 P e n n i g.

Früh-Ausgabe A 8. Jahrgang MANNHEIM Nummer 352 Dienstag, 2. August 1938

## Die Durchführung des Rassenmanifestes Mussolinis Italien bestimmt jetzt: Raus mit den Juden! Die Ärzteschaft wird gesäubert / Vor der Ausweisung von 60000 Juden-Emigranten Die Sparaktion zum „Kraft-durch-Freude“-Wagen beginnt

### Das Tarnen war umsonst

(Von uns. römischen Vertreter Dr. v. Langen)  
+ Rom, 2. August.

Die ersten Maßnahmen von seiten des faschistischen Italiens zum Schutze der italienischen Rasse sind soeben getroffen worden. Als erstes wurde die italienische Ärzteschaft von Juden gesäubert. Fortan werden in Italien Ju-

den zum medizinischen Staatsge-  
men überhaupt nicht mehr zugelassen. Die jüdischen Assistenten in den öffentlichen Kliniken werden entfernt. Nur die jüdischen Professoren der medizinischen Fakultäten bleiben vorläufig im Amt. Neue werden nicht mehr ernannt.

Die Absengänge zur Verteidigung der Rasse beschäftigt weiterhin in stärkstem Maße die ja-

schistische Dessenlichkeit. Man spricht davon, daß sich das faschistische Italien sämtlicher im Laufe der Jahre von Deutschland nach Italien emigrierten Juden schubweise entledigen wird. Die Emigranten waren vorzugsweise Kerze, Antiquare und in Wirtschaft und Handel tätig, sie können selbstverständlich als unerwünschte Ausländer aus Italien abgeschoben werden. Man schätzt die Zahl dieser aus-

Fortsetzung auf Seite 2

### Rückschau auf Breslau

Breslau, 1. August

Der letzte große Akt in Breslau ist nun auch vorüber. Die vielen Tausende und aber Tausende haben die Heimfahrt angetreten. In langen Marschkolonnen zogen Turner und Sportler zum Bahnhof, Autos, Omnibusse und Motorräder verließen vollgepackt mit Menschen und Gepäck die Feststadt. Prall schien die Sonne vom Himmel, die Abschiedsstimmung ließ uns den Festschmuck der Stadt beinahe noch schöner erscheinen als die Tage zuvor.

Das Fest ist zu Ende, doch uns allen, die wir dabei waren, wird es unvergesslich bleiben. Die Größe der Ereignisse wird zuletzt und zutiefst erst später erkennbar sein. Die Zahlen ordnen sich allmählich, bis sie in den Händen der Statistiker Gestalt und Form angenommen haben, um uns dann, wenn auch nur zahlenmäßig, ein untrügliches und imposantes Bild der Leistung zu vermitteln. Und so wie die Zahlen, so ordnen sich auch die Eindrücke im Laufe der nächsten Zeit. Im Zusammenklang mit der unaufhaltsam weiterschreitenden Geschichte ergibt sich dann nach Tagen, vielleicht auch erst nach Jahren, der richtige Blickwinkel, unter dem Breslau 1938 zu beurteilen sein wird. Das mindert jedoch die Bedeutung dieser Tage nicht. Im Gegenteil: Breslau wird für den Gedanken des Volkstums immer wertvoller werden. Das Schönste jedoch wird eine Erinnerung an die herrlichen deutschen Menschen außerhalb unserer Grenzen sein.

Da marschierten am Montag unaufhörlich die

## Sowjetrussischer Luftangriff auf Korea Bahnen und Brücken im Grenzgebiet bombardiert / Fünf Maschinen abgeschossen

DNB Tokio, 1. August.

Sowjetrussische Bombenflugzeuge haben, einer Meldung aus Söul zufolge, verschiedene Angriffe auf koreanisches Gebiet durchgeführt. Ihr Ziel waren Bahnen und Brücken im Grenzgebiet. Nach einer Meldung des japanischen Hauptquartiers wurden fünf sowjetrussische Flugzeuge, darunter auch Bombenflugzeuge, abgeschossen oder zur Landung gezwungen.

Von der Presseabteilung des koreanischen Hauptquartiers in Keijo wird eine zusammenfassende Meldung über die mißglückten sowjetrussischen Fliegerangriffe auf japanische Stellungen und militärische Grenzpunkte in Korea verbreitet. Danach flogen die Sowjetapparate Montagmittag zweimal über Changuksung und belegten die Truppen in der vordersten japanischen Linie mit Bomben und MG-Feuer, ohne ihnen jedoch Schaden zuzufügen. Um 14.30 Uhr am Montag überslogen sowjetrussische schwere Bomber in geschlossener Formation die Grenze am Unterlauf des Tumenflusses; sie flogen dann weiter über koreanisches Gebiet und bombardierten die Eisenbahnlinie bei Kinsosju südlich von Kogi. Später wurde die Brücke bei Keijo bombardiert, doch wurde auch bei diesen Angriffen kein ernstlicher Schaden angerichtet.

Das Hauptquartier in Keijo meldet ferner, daß die Sowjets bei den Luftangriffen 37 Tote zu verzeichnen hätten, die nach Uniform und Abzeichen dem G.P.U.-Grenzschutz verschiedener Formationen angehören. Unter den Gefallenen befinden sich Soldaten der Infanterie, Artillerie und der Grenztruppe.

Im japanischen Luftverteidigungsabschnitt West wurde für die Provinz Fukuoka in Nord-Korea ab Mitternacht erhöhte Alarmbereitschaft durch Verdunkelung angeordnet. Fukuoka ist ein wichtiges Zentrum der japanischen Industrie.

Trotzdem glaubt man in Tokio noch nicht, daß die bisher örtlich beschränkten Grenzlämpfe einen bedrohlichen Charakter annehmen, da außer den gemeldeten Luftangriffen bisher keine Lageveränderung eingetreten ist.



Die Schlusfeier des Deutschen Turn- und Sportfestes auf der Friesenwiese  
Mit einer großen Kundgebung fand das Erste Deutsche Turn- und Sportfest in Anwesenheit des Führers einen erhebenden Abschluß. Mit dem Choriestanz von 4800 Tänzerinnen und Fahnenchwingerinnen begannen die Vorführungen. Weltbild (M)



Der Führer ehrt die Sieger des Ersten Deutschen Turn- und Sportfestes in Breslau  
Die Siegerin im leichtathletischen Fünfkampf, Gisela Mauermayer, und der Sieger im turnerischen Zwickkampf, Friedrich, nehmen auf der Ehrentribüne den Glückwunsch des Führers für alle die entgegen, die unter den 26000 Siegern waren. Weltbild (M)

Jüde der sudetendeutschen Männer und Frauen, von allen denen, die am Wege stehen, herzlich begrüßt, vor die Tore der Stadt zu ihren Sonderzügen. Sie waren das größte Erlebnis, das Breslau gebracht hat. Es gibt nur eine Stimme der Hochachtung und Bewunderung für diese Deutschen jenseits unserer Grenzen. Ihr Auftreten war bewundernswert und hoch diszipliniert. Überall wo man sie sah, die Gestalten in den dunklen Sonnenanzügen, zeigten sie Haltung, Selbstbewußtsein und Stolz. Da wir sie auf dem Rückweg durch die Stadt marschieren sahen, haben wir zum letztenmal von ihnen Abschied genommen. Die Jüde der sudetendeutschen Heimkehrer waren unendlich lang. Sie grüßten öfter ins Stücken. Doch auf der Stelle stampften dann Männer und Frauen, Jungen und Mädchen, bis es wieder in flottem Marschschritt weiter ging. Ein Wille und ein Geist besetzte diese Menschen. Und Breslau hat sie darin noch stärker gemacht, wenn das überhaupt möglich war.

Gauleiter und Oberpräsident Josef Wagner hat im Anschluß an die große Siegerehrung auf der Friesenwiese in einer prächtigen Ansprache schöne Worte des Dankes und der Anerkennung gesprochen. Der schlesische Gauleiter hat damit allen aus dem Herzen gesprochen. Besonders aber, als er sagte: „Vor Ihnen, mein Führer, präsentiert sich die Kraft eines großen Volkes, die das Ergebnis der unermüdbaren Arbeit jenes Mannes ist, dem sie vor Jahren den Auftrag erteilten, die deutschen Turner und Sportler im nationalsozialistischen Geist zu einer Einheit zusammenzuführen. Für die Arbeit des Reichssportführers v. Tschammer und Osten sprechen dieser Tag und sprechen die Hunderttausende und Millionen deutscher Leibesübenden, die ihnen durch den Mund der Anwesenden jubeln.“

Damit wurde dem Reichssportführer für seine so unermüdbare und mit seinem Gefühl durchgeführte Arbeit verdientest Lob gesollt. Aus den Worten: „Der Reichsbund für Leibesübungen ist unsagbar stolz auf diese Stunde, da sie als das Volk Führer durch ihre Anwesenheit das Fest krönen“, sprach der Dank der Millionen-gesellschaft des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen.

Es wird eines der größten Verdienste des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen bleiben, daß er dieses volkstumspolitisch so bedeutsame Fest in so großartiger Weise ausgerichtet hat. Der Gedanke der Leibesübungen und der Körpererziehung tritt keineswegs in den Hintergrund dabei. Wir sind vielmehr der Meinung, daß eine recht glückliche Verbindung zwischen Leibesübungen und der Pflege des Volkstums hergestellt wurde. Schlesiens Hauptstadt, in der Nähe zweier Grenzen liegend, gab für dieses Fest die richtigen Voraussetzungen ab. Schlesiens Gauleiter prägte daher nach dem so glanzvoll verlaufenen Sängerfest des vergangenen Jahres und dem nun beendeten Deutschen Turn- und Sportfest die Bezeichnung: „Breslau, die Stadt der großen Feste des deutschen Volkstums“.

Turnsportlich gesehen brachte dieses Fest noch einen weiteren schönen Zusammenklang zweier Auffassungen, aber wie manche meinen, zweier Gegensätze. Breitenarbeit und Spitzenleistung! Wir sind längst so weit, daß sich keiner mehr unterscheiden wird, daß eine dem anderen voranzustellen oder gar das eine zu wollen und das andere abzulehnen. Das Deutsche Turn- und Sportfest selbst war in

# Italiens energisches Gicht

Fortsetzung von Seite 1

Deutschland und Österreich nach Italien emigrierten Juden auf 50 000 bis 60 000, wovon 7000 in Rom und Umgebung leben sollten, während sich die anderen vor allem in Triest und Mailand befinden.

Die von den Juden in Italien gegenüber den bereits angewandten oder zur Anwendung kommenden Maßnahmen geübte Taktik ist die oft beobachtete: Sie verhielten sich den Blicken der Öffentlichkeit zu entziehen und ihre Farbe zu ändern. So haben sich nach Verflüchtigung des faschistischen Massenmanövers Hunderte von Juden zumal in Triest und Mailand taufen lassen und sind in die katholische Kirche eingetreten. Die katholische Kirche läßt solche Tausen zu, während etwa aus gegebenem Anlaß die Orthodoxe Kirche in Rumänien derartige Uebertritte streng unterläßt.

Daß es sich bei diesen Maßnahmen nur um einen Beginn handelt, sagen die Worte des Duce: „Wir werden auch in der Rassenfrage

geradewegs auf unser Ziel losgehen“. Und auch die Keuperung des Parteiführers Minister Starace: „Die Juden haben in jeder Nation den Generalstab des Anti-Faschismus gebildet. Die Richtung der faschistischen Politik gegen das Judentum ist klar: es ist unmöglich, daß im Ursprungsland des Faschismus ein „Generalstab des Anti-Faschismus“ sein könne“. Parteiführer Starace hat in einer Verordnung alle Ämter der faschistischen Studentenschaft angewiesen, ihre ganze Aktivität dem Studium des Rassenproblems zuzuwenden. „Tribuna“ spricht „von dem tödlichen Kampf“ zwischen Rom und Juda und diktiert den Juden Radmi-Roben, der sagte: „Wir hassen Rom, wir werden immer gegen Rom kämpfen, wie unsere Vorfahren seit Zerstörung des Tempels. Für uns hat sich nichts geändert“. Daraus antwortet die Zeitung: „Die Rasse verteidigen heißt das eigene Leben verteidigen“.

# Die Londoner Schwitzen erbärmlich

Ferienbeginn in England mit fünf Hitzschlägen

DNB London, 1. August.

Wie alljährlich begann in England die Hauptferienaison am 1. August mit einem Bankfeiertag. Die bereits seit Tagen über dem Inselreich lagernde Hitzewelle hatte große Massen von Reisenden und Wandertouristen auf die Beine gebracht, die den Feiertag an der englischen Küste verbringen wollten. Kein Wunder, daß die Jüge mit Menschen vollgepackt waren. Auf den Landstraßen reibten sich Wagen an Wagen in langer Reihe. Obwohl schon die Imperial Airways sämtliche verfügbaren Flugzeuge eingesetzt hatte, war auch hier seit Tagen kein Platz mehr zu bekommen.

London selbst war trotz dieses Dranges ins Freie keineswegs menschenleer. Die „bescheidenen“ Ausflügler strömten seit den Morgenstunden zu den wenn auch nicht allzu zahlreichen Erholungshäusern in und um die Hauptstadt selbst. Eines der beliebtesten Ziele war

neben dem Zoo der große Vergnügungspark im Norden Londons, Hampstead, auf dem inmitten einer waldigen Umgebung alles, was man an Kummelplatzvergnügen kennt, vertreten war.

Neben diesen Freuden der heißen Tage hatte die große Hitze aber auch ihre Schattenseiten. Bis in die Nachmittagsstunden waren nicht weniger als fünf Personen der für englische Begriffe ungewöhnlichen Hitze von etwa 30 Grad zum Opfer gefallen. In Westengland setzten nachmittags heftige Gewitterstürme ein, die von starken Regengüssen begleitet waren. Zahlreiche Ortschaften waren bis zu einem halben Meter übersüet. Der Verkehr war zeitweilig lahmgelegt; die Telefonverbindungen waren unterbrochen. Der Ernte wurde stellenweise sehr harter Schaden zugefügt.

seiner ganzen Gehaltung Breitenarbeit und Spitzenleistung zugleich. Die Mannschaft und der Spitzkämpfer, beide feierten Triumphe in der Erreichung von Höchstleistungen. Wer wird nicht den Hut abziehen vor der ungemein schwierigen Leistung der Sudetendeutschen, die in breitem und tiefem Bock in scharfem Lauf über einen Kilometer geschlossen und in den Reihen ausgerichtet auf der Laufbahn zurücklegten. Hunderte mußten denken und handeln wie ein einziger Kämpfer. Das war Spitzleistung und Breitenarbeit. Eine Leistung von überzeugender Kraft. Die Einzelkämpfer begeisterten wieder Tausende. Sie weckten neuen Mut und gaben frischen Auftrieb. Spitzleistung und Breitenarbeit haben sich endlich und endgültig gefunden. Sie sind eine der schönsten Kombinationen, die das Hermann-Göring-Sportfeld erlebte.

Und doch war es die Einzelleistung, die wieder einen Rekord aufstellte. Einen Rekord an Gemeinschaftsgeist, dem wir es zu

verdanken haben, daß Breslau so groß und herrlich geworden ist. Jeder einzelne der Hunderttausende hat seinen Teil dazu beigetragen, und zwar durch Opfer an Geld und Zeit, die er sich freiwillig auferlegt hat. Aber er ist ja wieder nur ein kleiner Punkt, ein kaum bemerkbares Teilchen im Zusammenklang dieses Turn- und Sportfestes gewesen und deshalb gebührt der Triumphe doch wieder der Mannschaft, der Leistung der Breite.

Morgen und übermorgen noch werden die Jüge der Heimkehrer durch die deutschen Gauleitern, Schlesiens und Breslaus sind dann wieder in den Alltag zurückgeführt. Die Deutschen aus dem Ausland, aus Uebersee, reisen länger zu ihrer Heimat, sie brauchen Wochen und Monate. Ihnen ist Breslau am wertvollsten. Es gab ihnen Kraft und neuen Mut bis zum nächsten großen Fest deutscher Leibesübungen und deutschen Volkstums.

Julius Etz.

# Der politische Tag

Wie soll ein Arbeiter von seinem Lohn 900 Mark ausbringen können, um in den Besitz des Volkswagens zu gelangen? — Die Frage der Finanzierung des Volkswagens hat viele bewegt, nachdem der neue Wagen bei der Grundsteinlegung der Volkswagenfabrik in Hallersleben zum ersten Male der Öffentlichkeit gezeigt worden war. Dabei fehlte es natürlich auch nicht an denjenigen Zweiflern, die vorher bereits die Möglichkeit, einen wirklich billigen und guten Kraftwagen für die Volksmasse zu konstruieren, als eine glatte Utopie hinstellten. Dr. Ley hat in seiner Rede in Leberkufer nunmehr die Lösung dieses „Problems“ bekanntgegeben. Im Auftrage des Führers sind jetzt von der Deutschen Arbeitsfront alle Vorbereitungen getroffen worden, daß mit wöchentlichen Raten von nur fünf Reichsmark der Volkswagen erworben werden kann. Dieses Sparsystem wird es dem deutschen Arbeiter möglich machen, sich schon in naher Zukunft an das Steuer seines eigenen Wagens zu setzen. Beachtet man, daß in dieser Summe auch die Versicherung schon enthalten ist, so stellt die Finanzierung in der Tat eine einzigartige Lösung dar, die Bewunderung verdient.

Wieder einmal hat der Nationalsozialismus durch die Tat bewiesen, daß er Pläne verwirklicht, die vor wenigen Jahren noch von den meisten als glatt unmöglich mit einem leichten Achselzucken abgelehnt wurden. Wie auf allen anderen Gebieten, wird es auch hier nicht bei einem leeren Versprechen bleiben. Auf den letzten großen Automobil-Ausstellungen in den vergangenen Jahren hat der Führer wiederholt seinen Willen kundgetan, einen Wagen für die breite Masse zu schaffen. Schnell als wir alle es hoffen, wird dieser stolze Plan nun Wirklichkeit werden. Schon gegen Ende des kommenden Jahres werden die ersten Kolonnen der in langen Versuchsfahrten bewährten Volkswagen aus den Fabrikhallen in Hallersleben rollen. Hunderttausende werden folgen bis schließlich die Volkswagenfabrik die Höchstleistung von jährlich 1,5 Millionen Kraftwagen erreicht hat, die die Produktion der Fordwagen noch um eine 1/2 Million übersteigt. Wenige Jahre später nur und man wird in Deutschland überall das gleiche Bild finden, das man heute im bisher viel gepriesenen Land des Autos, den Vereinigten Staaten, allerdings nur in einzelnen wenigen Fabriken mit Konjunktur- und Höchstlöhnen beobachten kann; daß der Arbeiter im eigenen Kraftwagen zur Stätte seiner Arbeit fährt.

# Nizza verlor seine Straßenbahn

DNB Paris, 1. August.

Die größte Stadt an der französischen Riviera, Nizza, hat sich infolge von finanziellen Schwierigkeiten gezwungen gesehen, ab Montag die Straßenbahn stillzulegen. Die Straßenbahngesellschaft hat alle ihre Angestellten auf einen Schlag entlassen. Geplant ist zwar eine teilweise Wiederaufnahme des Straßenbahnverkehrs, doch ist ein Zeitpunkt hierfür noch nicht festgelegt worden. Vorkontingierungen!

# 100 000 im Haus der Deutschen Kunst

Ein Drittel der ausgestellten Werke verkauft

Die „Große Deutsche Kunstausstellung 1938“ im Haus der Deutschen Kunst, in der eine Auswahl von nahezu 1200 Werken zeitgenössischer deutscher Malerei, Graphik und Bildhauerei gezeigt wird, findet, wie erwartet, lebhaftestes Interesse in allen Volksschichten. Seit der feierlichen Eröffnung der Ausstellung durch den Führer am 10. Juli 1938 wurde die Ausstellung von annähernd 100 000 Personen besucht.

Der außerordentliche Erfolg dieser Großschau deutscher bildender Künste kommt neben der eindrucksvollen Besucherziffer noch besonders durch das bisherige Verkaufsergebnis zum Ausdruck. Schon vom Eröffnungstage an legte eine starke Nachfrage nach veräußerten Werken ein. Inzwischen sind über 300 Werke — also bereits rund ein Drittel aller ausgestellten Werke — verkauft worden. Ein erfreuliches Zeichen für das große Interesse vieler Volksgenossen an den Ausstellungen im Hause der Deutschen Kunst ist auch die erste Nachfrage nach Dauerkarten. Die Ausstellungslösung hat sich daher entschlossen, den Preis für Dauerkarten zum beliebigen Besuch der jeweiligen Ausstellung auf 3 Reichsmark zu ermäßigen.

Es sei im übrigen nochmals darauf hingewiesen, daß jeder Besucher der „Großen Deutschen Kunstausstellung 1938“ an den Tagestafeln des Hauses der Deutschen Kunst eine Eintrittskarte zum kostenlosen Besuch der Glyptothek zu München erhält, wo bekanntlich seit kurzem der „Diskurs der Werke von Myron“ zur Besichtigung freigegeben ist.

Wieder Mattenfängerspiele in Hameln. Die Hamelener Mattenfängerspiele, die in diesem Jahr aus besonderen Gründen vorverlegt werden müssen, begannen am 31. Juli, um dann allsonntäglich vormittags durchgeführt zu werden.

Kaus Mittel... verküpfen... Montag... Leberkufer... besondere... Reichsorgan... Probleme i... sprach und... aktion v... ohne Unter... möglichen

Reichsorg... feiner Red... und zugleich... voll teilzun... stehen... gewesen sei... garbisten... dieser Stat... lismus für... feils, da... oder die... den Jahren

# Wir verzi...

Dr. Ley... Volkswagen... Organisiati... dere Rolle... gen die Bel... darstelle, d... des Volk...

Er beton... schen zu... es in Deut... deutsche... kann! (Sti... in einem... Menschen... seinen Vol... haben kann

# Ende näc...

Unter... den genial... der ebenfa... telte mit... wagens, d... sichtlich b... die Fab... fertigtell... nicht nur... die gr... sein. W... Million... Volkswage... nen Wagen... werden... fünfzig... Stein geb... hier all die... des Siedl... der Schön...



Japan... In Bank... die in A... von japan... waren. P... liche Sch... richtet.

# Häberlein Erben

Von Mario Heil de Brenani

In dem kleinen Garten hinter dem altertümlichen Hause mit dem verwittertesten Steinwappen über dem Tore tanzen Hemden und Hosen im Winde. Auf einem kleinen Schemel stand Kenne Häberlein mit gerötetem Antlitz, klammerte das bunte Leinen an die Wäscheleine und wunderte sich über die possenhafte Sprünge und die komisch-würdevollen Schritte der aufgedröhnten Hofenbeine, darüber sie fast vom Schemel fiel und erschrocken Gott dankte, daß die Leine bei dem Anprall nicht gerissen war.

Als der Kampf mit dem Matwind zu Ende war und die seltsamsten Gespenster wie das aufgeküpfte Diebsvolk vor den Toren von Frankfurt ihren Reigen aufführten, besah sich die junge Frau mit einem kleinen Lächeln ihr Werk, und die Risse, die Laune und Wind in die zarten Hände gebracht hatten, schmerzten für eine kleine Weile nicht mehr. Jetzt drang durch das halbgedeckte Fenster, hinter den schüppenden Wollenhaaren her ein mattes Klingelgelächter in den Garten. Da starr das Lächeln auf den schönen Jüden der Frau. Kenne Häberlein lief durch die verwitterte kleine Tür, die in die halbdunkle Küche führte, zu Häberlein senior in das altväterliche Schlafzimmer und machte, als sie dann an der barocken Bettstatt stand und den Kopf ragend vorbeugte, einen artigen Knicks wie bislang, da sie noch die Braut des jungen Clemens Häberlein war.

Das saltige Antlitz, das Frau Kenne aus den Rippen anbläute, verklärte sich zu einem leisen Lächeln, und die nette Stimme des alten kranken Mannes, der man es in diesem Augenblicke nicht hätte glauben mögen, daß sie Peter Anton Häberlein, dem Ratsberrn zu Frankfurt und weitgereisten Handelsmanne, gehörte, suchte unter Hüfeln und Jögern nach diesen Worten:

„Geh — Kennchen — hol' den Bub, aus dem

Kontor, es ist mir — zu einsam — und du hast ja — doch wieder — einen Knick gemacht — Frau Häberlein! Bist doch — Iaa Mädchen mehr, gelt?“

Just in diesem Augenblicke begannen die Finfen draußen zu schlagen, und das Gejohle eines Spagenschwarmes fuhr herein; die Sonne hatte den grauen Schleier von Regen und Dunst vom Gesicht gezogen, bestete tausend Diademe an die Giebel und Turmspitzen der alten Stadt und warf auch einen goldenen Teppich über das Bett von Häberlein senior. Den Gang entlang, auf knirschenden Bohlen, durch das alte Kaufmannshaus, klangen eine Weile danach straffe Schritte, in die sich kleine, jaghafte Mischen. Die Klinke wird behutsam heruntergedrückt, dann steht Clemens Häberlein am Fußende des Bettes und fährt mit der Rechten sanft über den vollerten hölzernen Engelskopf vor ihm, deren die die Pfosten zieren. Eine weiche, gültig verlegene Stimme spricht auf den Alten ein. Es ist, als wollte sie darum um Verzeihung bitten, daß sie nicht immerzu hier blänge.

Häberlein senior schüttelt den Kopf.

„Ich kann — net immer schlafen, Bub. 's ist doch Rain, gelt? Wer wird — da schon schlafen.“

Kenne Häberlein hat die blanken Arme auf die Schulter ihres Mannes gelegt und den braunen Vordertopf daran gehalten. Sie blickt in das saltige Greifenantlitz und denkt: Es ist sein Gesicht, und auch er wird einmal so schwach und hilflos und arm trotz aller seiner Güter in den Federn liegen und trotz der stolzen Bräute die seit Wunden den Namen dieses Hauses hinausträgt auf alle Weere und in alle Länder; da fällt die Angst über sie her, und ihre Hände trampeln sich in das braune Tuch des Trads, daß Häberlein junior erschauert und erschrocken zugleich den Kopf nach ihr wendet. Aber er sieht nur ein glückliches Gesicht, über das ein Hauch wie von dunkelroten Rosen im Garten draußen gelassen ist, denn gerade hat Kenne Häberlein an das kleine Leben denken müssen, das in ihr schlummert, und daß sie für

ihn und für dieses Haus und für die Bräute auf dem Meere und für alle Zukunft hütet.

Der Alte hat die Augen geschlossen, sein Atem geht schwer, und die Lippen wollen wieder Worte formen, dann halten sie hilflos inne. Häberlein senior hört die Buchstaben und die Spagen nicht mehr und weiß auch nicht von der jubelnden Drösel, die auf dem Giebelst der verwitterten Laube sitzt wie ein jartes kleines Bildwerk, das dahingebort von jeder. Es ist kein verweiltes Sterben, kein Aufbäumen gegen den Freund Hein, der vom hohen Kachelofen im Winkel der in das Zimmer winkt, und die knöchernen Hände vor dem Munde rundet und dem alten Manne etwas zuruft, was Kenne und ihr Mann nicht verstehen; denn sie sind lung und müssen noch nicht sterben. Noch lange nicht — noch ist das Leben in ihnen und fordert ihre Kraft und ihre ganze Seele und hämmert ihre Herzen wach, Tag um Tag in dem alten Haus, das ihr Schicksal ist und Schicksal sein wird, solange Erben darin geboren werden.

„Vater!“ fragt die klästernde Stimme des kräftigen Mannes mit dem blonden Schoß, und ein Zittern liegt in ihr, wie Abbitte, Dankbarkeit und Schwur und ewige Verpflückung. Aber Häberlein senior lächelt längst aus der Ewigkeit herüber in den Dämmer, der aus den Binkeln in das Zimmer strömt, in den fröhlichen Jubel der Vögel und der Blumen und Räume und der erlebenden Wolken des sinkenden Valentages hinein.

Während die Jungen vor der alten Bettstatt knien und das Vaterunser beten und nicht wehklagen mögen dabei, weiß sie allen Sinn vom Werden und Vergeden im Herzen spüren in diesem Maienabend, hat die Sonne längst das Gärten verlassen und sendet schräg ihr rotes Gold über die Giebel und Türme der alten Stadt.

Auch zu dem ehrwürdigen Kaufmannshaus kommt die Sonne und läßt das Bronzeschild über dem feineren Wappen grell aufleuchten. „Häberleins Erben“ steht darauf zu lesen. Von alters her.

Tag

# Fünf Mark wöchentlich sparen — und Autofahren

## In 16 Monaten laufen die ersten „Kraft-durch-Freude“-Wagen / Die große Sparaktion beginnt

DNB Köln, 1. August.

Aus Anlaß des 75-jährigen Bestehens des Levertusener Werkes der VW-Farben fand am Montagmorgen auf dem Gelände der Fabrik in Levertusen ein Betriebsappell statt, der seine besondere Bedeutung dadurch erhielt, daß Reichsorganisationsleiter Dr. Ley über die Probleme des deutschen Volkswagens sprach und den Beginn der großen Sparaktion verkündete, die es jedem Deutschen ohne Unterschied des Standes und Besitzes ermöglichen wird, diesen Wagen zu erwerben.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley betonte in seiner Rede, daß es für ihn ein eigenartiges und zugleich stolzes Gefühl sei, an diesem Appell teilzunehmen, eigenartig, weil er selbst ja sieben Jahre in diesem Werk tätig gewesen sei und hier eine ganze Reihe von Mitarbeitern wiedersehe, die seinerzeit mit ihm in dieser Stadt für die Idee des Nationalsozialismus kämpften, ein stolzes Gefühl andererseits, da Führer und Partei das erfüllt haben oder die Erfüllung sichern, was er damals in den Jahren des Kampfes hier predigte.

### Wir verzichten auf Proletentum

Dr. Ley behandelte dann die Frage des Volkswagens, die ja unter den Leistungen der Organisation „Kraft durch Freude“ eine besondere Rolle spielt. Er wandte sich einleitend gegen die Behauptung, daß das Auto einen Luxus darstelle, der nur für einen bestimmten Teil des Volkes möglich sei.

Er betonte: „Wir wollen ja nicht die Menschen zu Proleten herabziehen, wir wollen, daß es in Deutschland nichts mehr gibt, an dem der deutsche Arbeiter nicht seinen Anteil haben kann! (Stürmischer Beifall.) So wird es schon in einem Jahrzehnt auch keinen schaffenden Menschen in Deutschland mehr geben, der nicht seinen Volkswagen hat oder ihn zum mindesten haben kann, wenn er es will.“

### Ende nächsten Jahres geht's los

Unter lebhaftem Beifall begrüßte Dr. Ley den genialen Konstrukteur des Volkswagens, der ebenfalls an diesem Appell teilnahm. Er teilte mit, daß die erste Serie dieses Volkswagens, dieses technischen Wunders, voraussichtlich bereits Ende nächsten Jahres die Fabrik verlassen werde. Nach ihrer Fertigstellung werde die Volkswagenfabrik nicht nur die größte Automobilfabrik, sondern die größte Fabrik der Welt überhaupt sein. Während Ford eine Produktion einer Million Wagen im Jahr habe, würde die Volkswagenfabrik jährlich anderthalb Millionen Wagen herstellen können. Das Unternehmen werde gleichzeitig auch in sozialer Hinsicht eine Musterfabrik darstellen. In Stein gebaut und in Eisen gegossen würden hier all die Gedanken der Berufserziehung und des Seelenerziehens, der Volksgesundheit und der Schönheit der Arbeit verwirklicht, unter

deren Zeichen einmal die ganze deutsche Wirtschaft stehen soll.

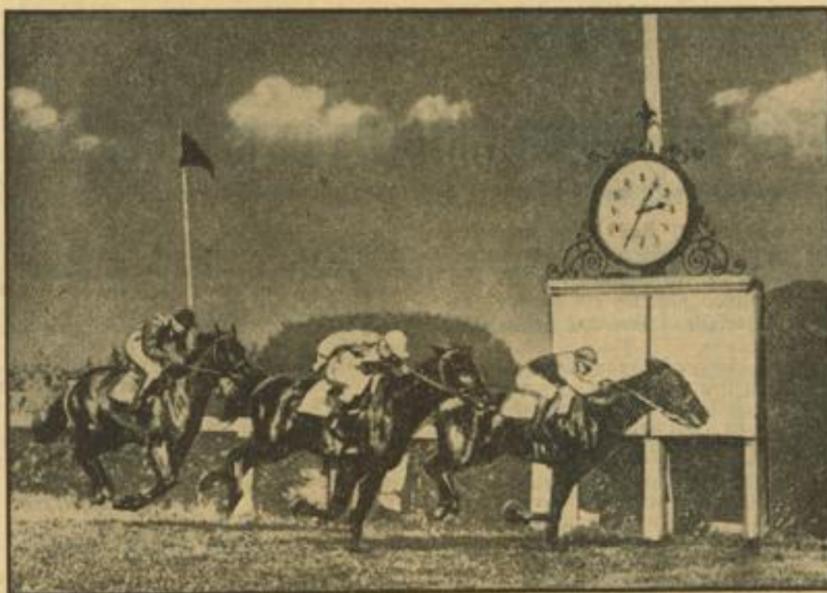
### Das ist des Führers Idee

Der Volkswagen ist das ureigenste Werk des Führers. Schon in der Kampfzeit hat sich der Führer mit diesen Gedanken beschäftigt. Und nach der Machtübernahme hat der Führer jedes Jahr bei der Eröffnung der Automobilausstellung den Bau des Volkswagens als ein Hochziel unseres nationalsozialistischen Volkens hingestellt. Aber mit Gedanken und Worten hat es der Führer auch hier nicht genug sein lassen. Im ersten Jahr der Macht erteilte der Führer bereits konkrete Aufträge, begutachtete vorgelegte Konstruktionen, gab selbst Anregungen, besorgte die finanziellen Mittel, mit einem Wort, der Führer arbeitete täglich mit diesem Gedanken.

Und nun ist der Volkswagen wirklich da. Der geniale Konstrukteur und Erfinder Dr. Porsche hat das technische Wunder vollbracht, und der Führer hat alsdann die Deutsche Arbeitsfront mit der gesamten Durchführung — Produktion, Vertrieb, Versicherung, Garagen usw. — beauftragt; dadurch ist nun das Preiswunder erreicht, daß ein richtiges Automobil für 990 Reichsmark dem Volk gegeben werden kann.

### Großglöcker eine Kleinigkeit

Den Grundstein zu der größten Fabrik der Welt hat der Führer selbst gelegt. In diesem Jahr noch wird der erste Bauabschnitt, für 450 000 Wagen Jahresproduktion gerechnet, unter Dach sein. Bereits Ende des nächsten Jahres wird mit der laufenden Produktion begonnen. Der Führer gab dem Volkswagen den Namen: „Kraft durch Freude“.



Fransösischer Sieg im „Braunen Band von Deutschland“

Das „Braune Band von Deutschland“, das in München-Kiem zum fünften Male umkämpft wurde, endete mit einem französischen Sieg. Antonym geht nach einem spannenden Endkampf unter A. Tucker vor Vatelior und Blasius durchs Ziel und gewinnt damit den 100 000-Mark-Preis.

## Spolicek aber sagte: „Ich herr, Du herr!“

### Eine Broschüre der SdP zerstört den Traum vom tschechischen Nationalstaat

DNB Prag, 1. August.

Die Sudetendeutsche Partei hat am Montagabend die am 28. Juli 1938 vom Abgeordneten Ernst Kundt angekündigte Broschüre veröffentlicht. Der erste Teil enthält den Inhalt der am 30. Juni 1938 der SdP vorgelegten Regierungsvorschläge (das sogenannte Nationalitätenstatut) mit vergleichender Gegenüberstellung der bisher für die gleichen Sachgebiete geltenden Rechtsvorschriften. Der zweite Teil enthält eine juristische Kritik dieser Regierungsvorschläge.

Weder der erste noch der zweite Teil bezieht sich auf jene Regierungsvorschläge, die als Vorschläge zur sogenannten „Selbstverwaltung“ bezeichnet werden, da diese Vorschläge noch nicht veröffentlicht und auch noch nicht vollständig endgültig der SdP überreicht worden sind. Die SdP legt Wert auf die Feststellung, daß durch diese Veröffentlichung einer politischen Stellungnahme der Partei in keiner Weise vorgegriffen werden soll.

Da der Hauptteil dieses Nationalitätenstatuts, so heißt es in der Broschüre, in der Weitergabe

bereits geltender gesetzlicher Bestimmungen besteht, muß diese Vorlage als ein neuer Versuch angesehen werden, einen Unrechtszustand zu verewigen.

Überblickt man die bisher vorgelegten Bestimmungen des Nationalitätenstatuts, so ergibt sich, daß mit Ausnahme der rechtlich unverbindlichen Verheißung einer Regierungsbürgschaft für den nationalen Frieden der ganze Aufbau des Nationalitätenstatuts und die darin enthaltenen Regelungen auch weiter grundsätzlich von dem Gedanken des tschechischen Nationalitätenstatuts ausgehen, das heißt also, das tschechische Volk soll das Staatsvolk bleiben und die übrigen Völker und Volksgruppen nur ein Recht zweiter Ordnung besitzen. Es werden für sie nur Ausnahmebestimmungen beschlossen beziehungsweise vorhandene Ausnahmebestimmungen da und dort etwas erweitert. Dies ist mit dem Grundsatz der Gleichberechtigung sowohl der Staatsbürger als auch der Völker und Volksgruppen natürlich vollkommen unvereinbar.

Praktische Bedeutung kann jedoch der Gleichheitsgrundsatz nur haben, wenn a) die ihm widersprechenden Gesetze und Verordnungen sofort aufgehoben, b) die Erlasse und Verfügungen der Behörden zurückgenommen werden und c) für eine wirkliche, dem Gleichheitsgrundsatz entsprechende Handhabung der Amtsgewalt der staatlichen Organe gesorgt wird.

Die wahre rechtliche und politische Gleichheit kann in einem Vielvölkerstaat wie der Tschechoslowakei nur hergestellt werden, wenn nicht nur die Gleichheit der einzelnen Staatsbürger, sondern auch die Gleichheit der Völker und Volksgruppen verfassungsmäßig garantiert und faktisch geachtet wird.

### In Kürze

Reisende, die aus Suijwan nach Peiping zurückkehrten, berichteten, daß sie am Sonntag Sowjettruppen mit einer Kolonne von 300 Panzerwagen beobachtet hätten, die an der Grenze der Inneren Mongolei etwa eine Tagereise von Kwei-Swan zusammengezogen waren.

Japanische Marineflugzeuge haben am 31. Juli trotz stürmischen Wetters erfolgreich ein schwieriges Unternehmen durchgeführt. Sie besetzten drei chinesische Kanonenboote und mehr als ein Duzend chinesische Munitionsschuppen frosamwärts von Kiang mit Bomben. Die Schuppen gingen in kurzer Zeit brennend unter.

Während in Rangun, der Hauptstadt Burmas, verhältnismäßige Ruhe herrscht, treffen neue Unruhemeldungen aus der alten Hauptstadt Mandalay und aus der Stadt Insein ein. Wie es heißt, mußten Truppen und Polizei auch am Montag wieder von der Waffe Gebrauch machen, um Kundgeber zu erstreuen. Die Zahl der seit vergangener Donnerstag festgestellten Toten und Verletzten wird mit 64 bzw. 430 angegeben.



Japan baut Unterseeboote für Siam

In Bangkok trafen kürzlich vier U-Boote ein, die im Auftrage der siamesischen Regierung von japanischen Schiffswerften gebaut worden waren. Prinz Aditya von Siam nahm die feierliche Schiffstaufe vor, von der unser Bild berichtet. (Associated-Press-M)

## Sechs schwere tschechische Vergehen

Was hat den nationalen Frieden bisher gestört? — so fragt die Broschüre.

1. Die rücksichtslose Ausnutzung des Mehrheitsprinzips im Parlament durch das tschechische Volk zu rein tschechischen Machtzwecken.
2. Die Ausübung der Regierungsgewalt im Sinne der Herstellung eines tschechischen Nationalstaates.
3. Die Besetzung sämtlicher staatlicher Machtpositionen durch Angehörige des tschechischen Volkes.
4. Der Mißbrauch der Hoheitsgewalt des Staates in jeder Form zugunsten der Förderung des tschechischen Volkes und der Zurückdrängung der übrigen Völker und Volksgruppen auf jedem Lebensgebiet.
5. Die Vorrangstellung des tschechischen Volkes und seiner Sprache im Staat und die mittelbare und unmittelbare Förderung seines

Expansionsdranges selbst mit Mitteln der Entnationalisierung.

6. Die Führung der Politik des Staates unter Mißachtung der nationalen Verbundenheit seiner Volksgruppen mit ihren Muttervölkern.

Wenn daher der Staat zur Erfüllung seiner übernationalen Aufgaben befähigt werden soll, dann müssen seine Organe und Einrichtungen dieser Zielsetzung gemäß ausgerichtet und umgestaltet werden. Dies erfordert die verfassungsrechtliche Anerkennung der Völker und Volksgruppen als der konstituierenden Elemente des Staates und die verfassungsmäßige Festlegung ihres Anteils an der Führung und Gestaltung des Staates nach dem Grundsatz der Gleichberechtigung — d. h. die Bewirkung des bekannten Ausspruches Publicus (eines bekannten tschechisch-nationalen Kämpfers aus der Zeit Metternichs und Bachs): „Ich herr, Du herr“.

Jüde der sudetendeutschen Männer und Frauen, von allen denen, die am Wege stehen, herzlich begrüßt, vor die Tore der Stadt zu ihren Sonderjügen. Sie waren das größte Erlebnis, das Breslau gebracht hat. Es gibt nur eine Stimme der Hochachtung und Bewunderung für diese Deutschen jenseits unserer Grenzen. Ihr Auftreten war bewundernswert und hoch diszipliniert. Überall wo man sie sah, die Gestalten in den dunklen Sonnenanzügen, zeigten sie Haltung, Selbstbewußtsein und Stolz. Da wir sie auf dem Rückweg durch die Stadt marschieren sahen, haben wir zum letztenmal von ihnen Abschied genommen. Die Jüde der sudetendeutschen Heimkehrer waren unendlich lang. Sie gerieten öfter ins Stocken. Doch auf der Stelle stampften dann Männer und Frauen, Jungen und Mädchen, bis es wieder in flottem Marschschritt weiterging. Ein Wille und ein Geist besaßen diese Menschen. Und Breslau hat sie darin noch stärker gemacht, wenn das überhaupt möglich war.

Gauleiter und Oberpräsident Josef Wagner hat im Anschluß an die große Siegerehrung auf der Friesenwiese in einer prächtigen Ansprache schöne Worte des Dankes und der Anerkennung gesprochen. Der schlesische Gauleiter hat damit allen aus dem Herzen gesprochen. Besonders aber, als er sagte: „Vor Ihnen, mein Führer, präsentiert sich die Kraft eines großen Volkes, die das Ergebnis der unermüdbaren Arbeit jenes Mannes ist, dem sie vor Jahren den Auftrag erteilten, die deutschen Turner und Sportler im nationalsozialistischen Geist zu einer Einheit zusammenzufügen. Für die Arbeit des Reichssportführers v. Tschammer und Osten sprechen dieser Tag und sprechen die Hunderttausende und Millionen deutscher Leibesthätigen, die ihnen durch den Mund der Anwesenden jubeln.“

Damit wurde dem Reichssportführer für seine so unermüdbare und mit seinem Gefühl durchgeführte Arbeit verdientest Lob gezollt. Aus den Worten: „Der Reichsbund für Leibesübungen ist unsagbar stolz auf diese Stunde, da sie als das größte Erlebnis durch ihre Anwesenheit das Fest krönen“, sprach der Dank der Millionen-Gesellschaft des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen.

Es wird eines der größten Verdienste des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen bleiben, daß er dieses volkstümlich so bedeutsame Fest in so gehaltvoller Weise ausgerichtet hat. Der Gedanke der Leibesübungen und der Körpererziehung tritt lehnend in den Hintergrund. Wir sind vielmehr der Meinung, daß eine recht glückliche Verbindung zwischen Leibesübungen und der Pflege des Volkstums hergestellt wurde. Schlesiens Hauptstadt, in der Nähe zweier Grenzen liegend, gab für dieses Fest die richtigen Voraussetzungen ab. Schlesiens Gauleiter prägte daher nach dem so glanzvoll verlaufenen Sängerfest des vergangenen Jahres und dem nun beendeten Deutschen Turn- und Sportfest die Bezeichnung: „Breslau, die Stadt der großen Feste des deutschen Volkstums“.

Turnsportlich gesehen brachte dieses Fest noch einen weiteren schönen Zusammenklang zweier Auffassungen, oder wie manche meinen, zweier Gegensätze. Breitenarbeit und Spitzenleistung! Wir sind längst so weit, daß sich keiner mehr unterziehen wird, das eine dem anderen voranzustellen oder gar das eine zu wolle und das andere abzulehnen. Das Deutsche Turn- und Sportfest selbst war in

# Italiens energisches Halt

Fortsetzung von Seite 1

Deutschland und Oesterreich nach Italien emigrieren. Juden auf 50.000 bis 60.000, wovon 7000 in Rom und Umgebung leben sollen, während sich die anderen vor allem in Triest und Mailand befinden.

Die von den Juden in Italien gegenüber den bereits angewandten oder zur Anwendung kommenden Maßnahmen geübte Taktik ist die oft beobachtete: Sie versuchen sich den Blicken der Öffentlichkeit zu entziehen und ihre Farbe zu ändern. So haben sich nach Verhängung des faschistischen Rassenmanifestes Hunderte von Juden zumal in Triest und Mailand taufen lassen und sind in die katholische Kirche eingetreten. Die katholische Kirche läßt solche Tausen zu, während etwa aus gegebenem Anlaß die Orthodoxe Kirche in Rumänien derartige Uebertritte streng untersagt.

Daß es sich bei diesen Maßnahmen nur um einen Beginn handelt, sagen die Worte des Duce: „Wir werden auch in der Rassenfrage

geradewegs auf unser Ziel losgehen“. Und auch die Keusehung des Parteisekretärs Minister Starace: „Die Juden haben in jeder Nation den Generalfstab des Anti-Faschismus gebildet. Die Richtung der faschistischen Politik gegen das Judentum ist klar: es ist unmöglich, daß im Ursprungsland des Faschismus ein „Generalfstab des Anti-Faschismus“ sein könne“. Parteisekretär Starace hat in einer Verordnung alle Kemter der faschistischen Studentenschaft angewiesen, ihre ganze Aktivität dem Studium des Rassenproblems zuzuwenden. „Tribuna“ spricht „von dem tödlichen Kampf“ zwischen Rom und Juda und diktiert den Juden Rabbiner-Rosen, der sagte: „Wir hassen Rom, wir werden immer gegen Rom kämpfen, wie unsere Vorfahren seit Zerstörung des Tempels. Für uns hat sich nichts geändert“. Darauf antwortet die Zeitung: „Die Rasse verteidigen heißt das eigene Leben verteidigen“.

# Die Londoner Schwitzen erbärmlich

Ferienbeginn in England mit fünf Hitzschlägen

DNB London, 1. August.

Wie alljährlich begann in England die Hauptferienaison am 1. August mit einem Bankfeiertag. Die bereits seit Tagen über dem Inselreich lagernde Hitzewelle hatte große Massen von Reis- und Wanderlustigen auf die Beine gebracht, die den Feiertag an der englischen Küste verbringen wollten. Kein Wunder, daß die Jüge mit Menschen vollgepackt waren. Auf den Landstraßen reichten sich Wagen an Wagen in langer Reihe. Obwohl schon die Imperial Airways sämtliche verfügbaren Flugzeuge eingesetzt hatte, war auch hier seit Tagen kein Platz mehr zu bekommen.

London selbst war trotz dieses Dranges ins Freie keineswegs menschenleer. Die „Helferinnen“ Ausflügler strömten seit den Morgenstunden zu den wenn auch nicht allzu zahlreichen Erholungsstätten in und um die Hauptstadt selbst. Eines der beliebtesten Ziele war

neben dem Zoo der große Vergnügungspark im Norden Londons, Hampstead, auf dem inmitten einer waldigen Umgebung alles, was man an Rummelplatzvergnügen kennt, vertreten war.

Neben diesen Freuden der heißen Tage hatte die große Hitze aber auch ihre Schattenseiten. Bis in die Nachmittagsstunden waren nicht weniger als fünf Personen der für englische Begriffe ungewöhnlichen Hitze von etwa 30 Grad zum Opfer gefallen. In Westengland legten nachmittags heftige Gewitterstürme ein, die von starken Regenschauern begleitet waren. Zahlreiche Ortschaften waren bis zu einem halben Meter überflutet. Der Verkehr war zeitweilig lahmgelegt; die Telefonverbindungen waren unterbrochen. Der Ernte wurde stellenweise sehr starker Schaden zugefügt.

seiner ganzen Gestaltung Breitenarbeit und Spitzenleistung zugleich. Die Mannschaft und der Spitzenkämpfer, beide feierten Triumphe in der Erreichung von Höchstleistungen. Wer wird nicht den Hut abziehen vor der ungemein schwierigen Leistung der Sudetendeutschen, die in breitem und tiefem Blut in scharfem Lauf über einen Kilometer geschlossen und in den Reihen ausgerichtet auf der Laufbahn zurücklegten. Hunderte mußten denken und handeln wie ein einziger Läufer. Das war Spitzenleistung und Breitenarbeit. Eine Leistung von überzeugender Kraft. Die Einzelkämpfer begeisterten wieder Tausende. Sie wickten neuen Mut und gaben frischen Auftrieb, Spitzenleistung und Breitenarbeit haben sich endlich und endgültig gefunden. Sie sind eine der schönsten Kombinationen, die das Hermann-Göring-Sportfeld erlebte.

Und doch war es die Einzelleistung, die wieder einen Rekord aufstellte. Einen Rekord an Gemeinschaftsgeist, dem wir es zu

verdanken haben, daß Breslau so groß und herrlich geworden ist. Jeder einzelne der Hunderttausende hat seinen Teil dazu beigetragen, und zwar durch Opfer an Geld und Zeit, die er sich freiwillig auferlegt hat. Aber er ist ja wieder nur ein kleiner Punkt, ein kaum bemerkbares Teilchen im Zusammenklang dieses Turn- und Sportfestes gewesen und deshalb gebührt der Triumph doch wieder der Mannschaft, der Leistung der Dreie.

Morgen und übermorgen noch werden die Jüge der Heimkehrer durch die deutschen Gasse fahren. Schlesien und Breslau sind dann wieder in den Alltag zurückgekehrt. Die Deutschen aus dem Ausland, aus Uebersee, reisen länger zu ihrer Heimat, sie brauchen Wochen und Monate. Ihnen ist Breslau am wertvollsten. Es gab ihnen Kraft und neuen Mut bis zum nächsten großen Fest deutscher Leibesübungen und deutschen Volkstums.

Julius Etz.

# Der politische Tag

Wie soll ein Arbeiter von seinem Lohn 900 Mark ausbringen können, um in den Besitz des Volkswagens zu gelangen? — Die Frage der Finanzierung des Volkswagens hat viele bewegt, nachdem der neue Wagen bei der Grundsteinlegung der Volkswagenfabrik in Hallersleben zum ersten Male der Öffentlichkeit gezeigt worden war. Dabei fehlte es natürlich auch nicht an denjenigen Zweiflern, die vorher bereits die Möglichkeit, einen wirklich billigen und guten Kraftwagen für die Volksmasse zu konstruieren, als eine glatte Utopie hinstellten. Dr. Ley hat in seiner Rede in Levetufen nunmehr die Lösung dieses „Problems“ bekanntgegeben. Im Auftrage des Führers sind jetzt von der Deutschen Arbeitsfront alle Vorbedingungen getroffen worden, daß mit wöchentlichen Raten von nur fünf Reichsmark der Volkswagen erworben werden kann. Dieses Sparsystem wird es dem deutschen Arbeiter möglich machen, sich schon in naher Zukunft an das Steuer seines eigenen Wagens zu setzen. Beachtet man, daß in dieser Summe auch die Versicherung schon enthalten ist, so stellt die Finanzierung in der Tat eine einzigartige Lösung dar, die Bewunderung verdient. — Wieder einmal hat der Nationalsozialismus durch die Tat bewiesen, daß er Pläne verwirklicht, die vor wenigen Jahren noch von den meisten als glatt unmöglich mit einem leichten Achselzucken abgelehnt wurden. Wie auf allen anderen Gebieten, wird es auch hier nicht bei einem leeren Versprechen bleiben. Auf den letzten großen Automobil-Ausstellungen in den vergangenen Jahren hat der Führer wiederholt seinen Willen kundgetan, einen Wagen für die breite Masse zu schaffen. Schneller als wir alle es hoffen, wird dieser stolze Plan nun Wirklichkeit werden. Schon gegen Ende des kommenden Jahres werden die ersten Kolonnen der in langen Versuchsfahrten bewährten Volkswagen aus den Fabrihallen in Hallersleben rollen. Hunderttausende werden folgen bis schließlich die Volkswagenfabrik die Höchstleistung von jährlich 1,5 Millionen Kraftwagen erreicht hat, die die Produktion der Fordwagen noch um eine 1/2 Million übersteigt. Wenige Jahre später nur und man wird in Deutschland überall das gleiche Bild finden, das man heute im bieder viel gepriesenen Land des Autos, den Vereinigten Staaten, allerdings nur in einzelnen wenigen Fabriken mit Konjunktur- und Höchstlöhnen beobachten kann: daß der Arbeiter im eigenen Kraftwagen zur Stätte seiner Arbeit fährt.

# Nizza verlor seine Straßenbahn

DNB Paris, 1. August.

Die größte Stadt an der französischen Riviera, Nizza, hat sich infolge von finanziellen Schwierigkeiten gezwungen gesehen, ab Montag die Straßenbahn Nizza zu legen. Die Straßenbahngesellschaft hat alle ihre Angestellten auf einen Schlag entlassen. Geplant ist zwar eine teilweise Wiederaufnahme des Straßenbahnverkehrs, doch ist ein Zeitpunkt hierfür noch nicht festgelegt worden. Volksfrontregierungen!

# 100000 im Haus der Deutschen Kunst

Ein Drittel der ausgestellten Werke verkauft

Die „Große Deutsche Kunstausstellung 1938“ im Haus der Deutschen Kunst, in der eine Auswahl von nahezu 1200 Werken zeitgenössischer deutscher Malerei, Graphik und Bildhauerei gezeigt wird, findet, wie erwartet, lebhaftestes Interesse in allen Volksteilen. Seit der feierlichen Eröffnung der Ausstellung durch den Führer am 10. Juli 1938 wurde die Ausstellung von annähernd 100.000 Personen besucht.

Der außergewöhnliche Erfolg dieser Großschau deutscher bildender Künste kommt neben der eindrucksvollen Besucherfülle noch besonders durch das bisherige Verkaufsergebnis zum Ausdruck. Schon vom Eröffnungstage an zeigte eine starke Nachfrage nach veräußerten Werken ein. Inzwischen sind über 300 Werke — also bereits rund ein Drittel aller ausgestellten Werke — verkauft worden. Ein erfreuliches Zeichen für das große Interesse vieler Volksgenossen an den Ausstellungen im Hause der Deutschen Kunst ist auch die erhöhte Nachfrage nach Dauerkarten. Die Ausstellungskommision hat sich daher entschlossen, den Preis für Dauerkarten zum beliebigen Besuch der jeweiligen Ausstellung auf 3 Reichsmark zu ermäßigen.

Es sei im übrigen nochmals darauf hingewiesen, daß jeder Besucher der „Großen Deutschen Kunstausstellung 1938“ an den Tagelästen des Hauses der Deutschen Kunst eine Eintrittskarte zum kostenlosen Besuch der Glyptothek zu München erhält, wo bekanntlich seit kurzem der „Diskurswerfer von Myron“ zur Besichtigung freigegeben ist.

Wieder Rattenfängerpiele in Hameln. Die Hamelener Rattenfängerpiele, die in diesem Jahr aus besonderen Gründen vorverlegt werden müssen, begannen am 31. Juli, um dann allsonntäglich vormittags durchgeführt zu werden.

# Häberlein Erben

Von Maria Heil de Brentani

In dem kleinen Garten hinter dem altertümlichen Hause mit dem veränderten Zielenwappen über dem Tore tanzen Hemden und Hosen im Winde. Auf einem kleinen Schemel stand Kenne Häberlein mit gerötetem Antlitz, klammerte das blanke Leinen an die Wälschnur und wunderte sich über die possenhaften Sprünge und die komisch-würdevollen Schritte der ausgeblähten Hofensbeine, darüber sie fast vom Schemel fiel und erschrocken Gott dankte, daß die Leine bei dem Anprall nicht gerissen war.

Als der Kampf mit dem Waidwind zu Ende war und die seltsamen Gespenster wie das aufgestäubte Diebsvolk vor den Toren von Frankfurt ihren Reigen aufführten, besah sich die junge Frau mit einem kleinen Lächeln ihr Werk, und die Risse, die Saug- und Wind in die jarten Hände gebracht hatten, schmerzten für eine kleine Weile nicht mehr. Jetzt drang durch das halbdüsterne Fenster, hinter den schwebenden Wollenhörsen her ein mattedes Klingelzeichen in den Garten. Da starb das Lächeln auf den schönen Jüden der Frau. Kenne Häberlein lief durch die verwitterte kleine Tür, die in die halbdunkle Küche führte, zu Häberlein senior in das altdäterliche Schlafzimmer und machte, als sie dann an der barocken Bettstatt stand und den Kopf ragend vorbeugte, einen artigen Knicks wie bislang, da sie noch die Braut des jungen Clemens Häberlein war.

Das saltige Antlitz, das Frau Kenne aus den Rippen anblähte, verklärte sich zu einem leisen Lächeln, und die nette Stimme des alten kranken Mannes, der man es in diesem Augenblicke nicht hätte glauben mögen, daß sie Peter Anton Häberlein, dem Ratsherrn zu Frankfurt und weitgereisten Handelsmanne, gehörte, suchte unter Hüfeln und Jögern nach diesen Worten:

„Geh — Kennchen — hol' den Bub, aus dem

Kontor, es ist mir — zu einsam — und du hast ja — doch wieder — einen Knick gemacht — Frau Häberlein! Bist doch — Iaa Wädche mehr, gelt?“

Just in diesem Augenblicke begannen die Fräntlen draußen zu schlagen, und das Gejubil eines Spaghenschwarms fuhr herein; die Sonne hatte den grauen Schleier von Regen und Dunst vom Gesicht gesogen, bestete tausend Diabome an die Giebel und Turmpipen der alten Stadt und warf auch einen goldenen Teppich über das Bett von Häberlein senior. Den Gang entlang, auf knirschenden Bohlen, durch das alte Kaufmannshaus, klingen eine Weile danach straffe Schritte, in die sich kleine, jaghaltere mischen. Die Klinker wird bebäufam heruntergedrückt, dann steht Clemens Häberlein am Fußende des Bettes und fährt mit der Rechten sanft über den polierten hölzernen Engelskopf vor ihm, deren vier die Pfosten laden. Eine weiche, gütig verlegene Stimme spricht auf den Alten ein. Es ist, als wollte sie darum um Verzeihung bitten, daß sie nicht immerzu hier klänge.

Häberlein senior schüttelt den Kopf.

„Ach kann — net immer schlafen, Bub. 's ist doch Mal, gelt? Wer wird — da schon schlafen.“

Kenne Häberlein hat die blanken Arme auf die Schulter ihres Mannes gelegt und den braunen Lockenkopf daran gelehnt. Sie blickt in das saltige Greisenantlitz und denkt: Es ist sein Gesicht, und auch er wird einmal so schwach und hilflos und arm trotz seiner Güter in den Federn liegen und trotz der stolzen Wraga die seit Wunden den Namen dieses Hauses hinausträgt auf alle Meere und in alle Länder; da fällt die Angst über sie her, und ihre Hände trampen sich in das braune Tuch des Fracks, daß Häberlein junior erschraut und erschrocken zugleich den Kopf nach ihr wendet. Aber er sieht nur ein glückliches Gesicht, über das ein Hauch wie von dunkelroten Rosen im Garten draußen gelassen ist, denn gerade hat Kenne Häberlein an das kleine Leben denken müssen, das in ihr schlummert, und das sie für

ihn und für dieses Haus und für die Wraga auf dem Meere und für alle Zukunft hütet.

Der Alte hat die Augen geschlossen, sein Atem geht schwer, und die Lippen wollen wieder Worte formen, dann halten sie hilflos inne. Häberlein senior hört die Buchstaben und die Spagen nicht mehr und weiß auch nichts von der jubelnden Droffel, die aus dem Giebel der verwitterten Laube sibt wie ein jartes kleines Bildwerk, das dahingehört von jeder. Es ist kein verzweifertes Sterben, kein Aufbäumen gegen den Freund Hein, der vom hohen Kachelofen im Winkel her in das Zimmer winkt, und die knöchernen Hände vor dem Wunde rundet und dem alten Manne etwas zuruft, was Kenne und ihr Mann nicht verstehen; denn sie sind jung und müssen noch nicht sterben. Noch lange nicht — noch ist das Leben in ihnen und fordert ihre Kraft und ihre ganze Seele und dämmert ihre Herzen nach Tag um Tag in dem alten Haus, das ihr Schicksal ist und Schicksal sein wird, solange Erben darin geboren werden.

„Vater?“ fragt die flüsternde Stimme des kräftigen Mannes mit dem blonden Schoß, und ein Zittern liegt in ihr, wie Abbitte, Dankbarkeit und Schwur, und ewige Verpflichtung. Aber Häberlein senior lächelt längst aus der Ewigkeit herüber in den Dämmer, in den seinen Blicken in das Zimmer strömt, in den strahligen Jubel der Vögel und der Blumen und Bäume und der ellenden Wolken des sinkenden Valentages hinein.

Während die Jungen vor der alten Bettstatt luten und das Vaterunser beten und nicht wehklagen mögen dabei, weil sie allen Sinn vom Werden und Vergessen im Herzen spüren in diesem Maienabend, hat die Sonne längst das Gärtchen verlassen und sendet schräg ihr rotes Gold über die Giebel und Türme der alten Stadt.

Auch zu dem ehrwürdigen Kaufmannshaus kommt die Sonne und läßt das Bronzeschild über dem feineren Wappen grell aufleuchten. „Häberleins Erben“ steht darauf zu lesen. Von alters her.

Kaus Anla...  
verhufen...  
Montag...  
Levertu...  
besondere...  
Reichsorg...  
Probleme d...  
sprach u...  
aktion v...  
ohne Unter...  
möglichen n...

Reichsorg...  
feiert Rede...  
und zugleich...  
hell teilzun...  
sichen S...  
gewesen sei...  
gardisten w...  
dieser Stad...  
ismus kan...  
feis, da Tr...  
oder die G...  
den Jahren

# Wir verjid

Dr. Ley...  
Volkswagen...  
Organisation...  
derr Rolle...  
gen die Beh...  
darstell, d...  
des Volkes

# Er betom

schon zu Pr...  
es in Deut...  
deutsche K...  
kann! (Stü...  
in einem C...  
Menschen i...  
feinen Volk...  
haben kann,

# Ende nächj

Unter...  
den genies...  
der ebenfall...  
teile mit...  
wagens, die...  
schlich be...  
die Fabrik...  
Herstellung...  
nicht nur d...  
die größt...  
sein. Wäh...  
Million W...  
Volkswagen...  
nen Wagen...  
men werde...  
Hinricht...  
Stein geba...  
hier all die...  
des Siedlun...  
der Schönk...



Japan...  
In Bangkok...  
die im Au...  
von japan...  
waren. Pri...  
liche Schiff...  
richtet.

Tag

# Fünf Mark wöchentlich sparen — und Autofahren

## In 16 Monaten laufen die ersten „Kraft-durch-Freude“-Wagen / Die große Sparaktion beginnt

DNB Köln, 1. August.

Aus Anlaß des 75jährigen Bestehens des Levertzener Werkes der VW-Farben fand am Montagmittag auf dem Gelände der Fabrik in Levertzen ein Betriebsappell statt, der seine besondere Bedeutung dadurch erhielt, daß Reichsorganisationsleiter Dr. Ley über die Probleme des deutschen Volkswagens sprach und den Beginn der großen Sparaktion verkündete, die es jedem Deutschen ohne Unterschied des Standes und Besitzes ermöglichen wird, diesen Wagen zu erwerben.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley betonte in seiner Rede, daß es für ihn ein eigenartiges und zugleich stolzes Gefühl sei, an diesem Appell teilzunehmen, eigenartig, weil er selbst in diesen Jahren in diesem Werk tätig gewesen sei und hier eine ganze Reihe von Widerständen wiedererlebe, die seinerzeit mit ihm in dieser Stadt für die Idee des Nationalsozialismus kämpften, ein stolzes Gefühl andererseits, da Führer und Partei das erfüllt haben oder die Erfüllung sichern, was er damals in den Jahren des Kampfes hier predigte.

### Wir verzichten auf Proletentum

Dr. Ley behandelte dann die Frage des Volkswagens, die ja unter den Leistungen der Organisation „Kraft durch Freude“ eine besondere Rolle spielt. Er wandte sich einleitend gegen die Behauptung, daß das Auto einen Luxus darstelle, der nur für einen bestimmten Teil des Volkes möglich sei.

Er betonte: „Wir wollen ja nicht die Menschen zu Proleten herabziehen, wir wollen, daß es in Deutschland nichts mehr gibt, an dem der deutsche Arbeiter nicht seinen Anteil haben kann! (Stürmischer Beifall.) So wird es schon in einem Jahrzehnt auch keinen schaffenden Menschen in Deutschland mehr geben, der nicht seinen Volkswagen hat oder ihn zum mindesten haben kann, wenn er es will.“

### Ende nächsten Jahres geht's los

Unter lebhaftem Beifall begrüßte Dr. Ley den genialen Konstrukteur des Volkswagens, der ebenfalls an diesem Appell teilnahm. Er teilte mit, daß die erste Serie dieses Volkswagens, dieses technischen Wunders, voraussichtlich bereits Ende nächsten Jahres die Fabrik verlassen werde. Nach ihrer Fertigstellung werde die Volkswagenfabrik nicht nur die größte Automobilfabrik, sondern die größte Fabrik der Welt überhaupt sein. Während Ford eine Produktion einer Million Wagen im Jahr habe, würde die Volkswagenfabrik jährlich anderthalb Millionen Wagen herstellen können. Das Unternehmen werde gleichzeitig auch in sozialer Hinsicht eine Musterfabrik darstellen. In Stein gebaut und in Eisen gegossen würden hier all die Gedanken der Berufsziehung und des Siedlungswesens, der Volksgesundheit und der Schönheit der Arbeit verwirklicht, unter

deren Zeichen einmal die ganze deutsche Wirtschaft stehen soll.

### Das ist des Führers Idee

Der Volkswagen ist das ureigenste Werk des Führers. Schon in der Kampfzeit hat sich der Führer mit diesen Gedanken beschäftigt. Und nach der Machtübernahme hat der Führer jedes Jahr bei der Eröffnung der Automobilausstellung den Bau des Volkswagens als ein Hochziel unseres nationalsozialistischen Bollens hingestellt. Aber mit Gedanken und Worten hat es der Führer auch hier nicht genug sein lassen. Im ersten Jahr der Macht erteilte der Führer bereits konkrete Aufträge, begutachtete vorgelegte Konstruktionen, gab selbst Anregungen, besorgte die finanziellen Mittel, mit einem Wort, der Führer arbeitete täglich mit diesem seinem Gedanken.

Und nun ist der Volkswagen wirklich da. Der geniale Konstrukteur und Erfinder Dr. Porsche hat das technische Wunder vollbracht, und der Führer hat alsdann die Deutsche Arbeitsfront mit der gesamten Durchführung — Produktion, Vertrieb, Versicherung, Garagen usw. — beauftragt; dadurch ist nun das Preiswunder erreicht, daß ein richtiges Automobil für 990 Reichsmark dem Volk gegeben werden kann.

### Großglöcker eine Kleinigkeit

Den Grundstein zu der größten Fabrik der Welt hat der Führer selbst gelegt. In diesem Jahr noch wird der erste Bauabschnitt, für 450 000 Wagen Jahresproduktion gerechnet, unter Dach sein. Bereits Ende des nächsten Jahres wird mit der laufenden Produktion begonnen. Der Führer gab dem Volkswagen den Namen: „Kraft durch Freude“.

Der Volkswagen ist mit einer Dauergeschwindigkeit von 100 Kilometer pro Stunde auf Autobahnen und verbraucht sechs Liter Benzin für diese Strecke. Der Motor ist luftgekühlt, und der Volkswagen hat, das dürfte seine schönste Eigenschaft sein, für eine ganze Familie mit vier bis fünf Kindern Platz. Der Volkswagen steigt sehr gut. Ohne Unterbrechung wurde der Großglöcker mit einer Fahrgeschwindigkeit von 36 Kilometer spielend genommen. Der Volkswagen wird seit anderthalb Jahren in 30 Exemplaren erprobt. Alle 30 Wagen haben mehr als 100 000 Kilometer ohne nennenswerte Reparaturen durchgehalten.

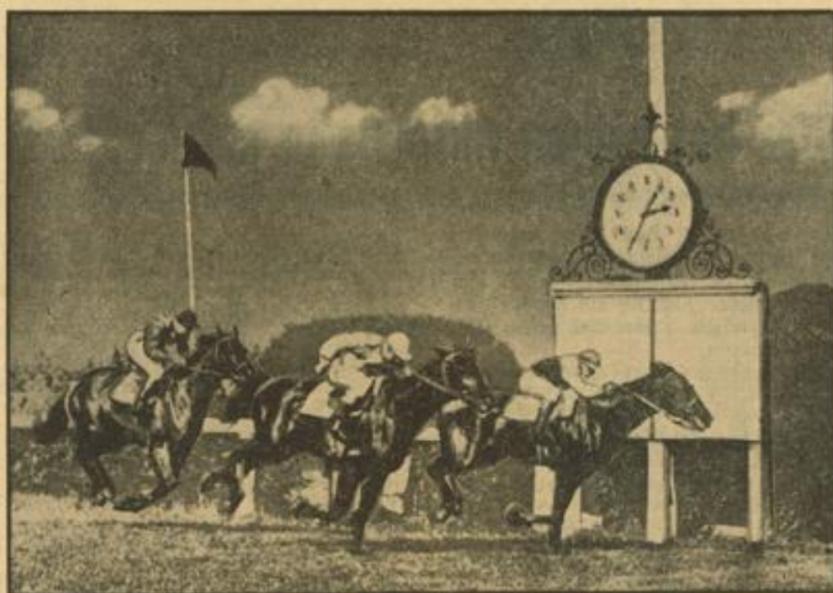
So ist mit nationalsozialistischer Entschlossenheit und Gründlichkeit und in gewohntem nationalsozialistischem Tempo ein Werk in Angriff genommen, das zu den größten Sozialwerten aller Zeiten und Länder gehören wird.

Ab 1. August beginnt die große Sparaktion für den Volkswagen „Kraft durch Freude“. Hiermit verkündet ich folgende Bedingungen, unter denen sich der Schaffende ein Automobil kaufen kann:

1. Jeder Deutsche ohne Unterschied der Klassen, des Standes und des Besitzes kann Käufer des Volkswagens werden.
2. Die niedrige Sparrate einschließlich Versicherung beträgt pro Woche fünf Reichsmark. Die regelmäßige Einzahlung dieser Sparrate garantiert nach einer noch festzusetzenden Zeit den Erwerb eines Volkswagens. Diese Zeitspanne wird bei Beginn der Produktion festgesetzt.
3. Die Anmeldung zur Sparaktion des Volkswagens geschieht bei allen Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront und „Kraft durch Freude“, bei denen weitere Einzelheiten zu erfahren sind. Die Betriebe können Sammelbestellungen ausgeben.

Möge damit ein Werk starten, dessen Ausmaße wir erst ahnen, von dem wir aber wissen, daß es das deutsche Volk in seiner Entwicklung einen weiteren gewaltigen Schritt nach vorne bringt.

Jedem schaffenden Deutschen seinen Volkswagen, das sei unser Ziel! Wir wollen und werden es erreichen! Heißt alle mit, das sei unser Dank an den Führer.“



Französischer Sieg im „Braunen Band von Deutschland“

Das „Braune Band von Deutschland“, das in München-Riem zum fünften Male umkämpft wurde, endete mit einem französischen Sieg. Antonym geht nach einem spannenden Endkampf unter A. Tucker vor Vatelot und Blasius durchs Ziel und gewinnt damit den 100 000-Mark-Preis.

## Hasplickek aber sagte: „Ich herr, Du herr!“

### Eine Broschüre der SdP zerstört den Traum vom tschechischen Nationalstaat

DNB Prag, 1. August.

Die Sudetendeutsche Partei hat am Montagabend die am 24. Juli 1938 vom Abgeordneten Ernst Kundt angekündigte Broschüre veröffentlicht. Der erste Teil enthält den Inhalt der am 30. Juni 1938 der SdP vorgelegten Regierungsvorschläge (das sogenannte Nationalitätenstatut) mit vergleichender Gegenüberstellung der bisher für die gleichen Sachgebiete geltenden Rechtsvorschriften. Der zweite Teil enthält eine juristische Kritik dieser Regierungsvorschläge.

Weder der erste noch der zweite Teil bezieht sich auf jene Regierungsvorschläge, die als Vorschläge zur sogenannten „Selbstverwaltung“ bezeichnet werden, da diese Vorschläge noch nicht veröffentlicht und auch noch nicht vollständig und endgültig der SdP überreicht worden sind. Die SdP legt Wert auf die Feststellung, daß durch diese Veröffentlichung einer politischen Stellungnahme der Partei in keiner Weise vorgegriffen werden soll.

Da der Hauptteil dieses Nationalitätenstatuts, so heißt es in der Broschüre, in der Wiedergabe

bereits geltender gesetzlicher Bestimmungen besteht, muß diese Vorlage als ein neuer Versuch angesehen werden, einen Unrechtszustand zu verewigen.

Ueberblickt man die bisher vorgelegten Bestimmungen des Nationalitätenstatuts, so ergibt sich, daß mit Ausnahme der rechtlich unverbindlichen Verheißung einer Regierungsobhut für den nationalen Frieden der ganze Aufbau des Nationalitätenstatuts und die darin enthaltenen Regelungen auch weiter grundsätzlich von dem Gedanken des tschechischen Nationalitätsausgehens ausgehen, das heißt also, das tschechische Volk soll das Staatsvolk bleiben und die übrigen Völker und Volksgruppen nur ein Recht zweiter Ordnung besitzen. Es werden für sie nur Ausnahmebestimmungen beschlossen beziehungsweise vorhandene Ausnahmebestimmungen da und dort etwas erweitert. Dies ist mit dem Grundsatz der Gleichberechtigung sowohl der Staatsbürger als auch der Völker und Volksgruppen natürlich vollkommen unvereinbar.

Praktische Bedeutung kann jedoch der Gleichheitsgrundsatz nur haben, wenn a) die ihm widersprechenden Gesetze und Verordnungen sofort aufgehoben, b) die Erlasse und Weisungen der Behörden zurückgenommen werden und c) für eine wirkliche, dem Gleichheitsgrundsatz entsprechende Handhabung der Amtsgewalt der staatlichen Organe gesorgt wird.

Die wahre rechtliche und politische Gleichheit kann in einem Vielvölkerstaat wie der Tschechoslowakei nur hergestellt werden, wenn nicht nur die Gleichheit der einzelnen Staatsbürger, sondern auch die Gleichheit der Völker und Volksgruppen verfassungsmäßig garantiert und faktisch geachtet wird.

### In Kürze

Reisende, die aus Suijuean nach Beijing zurückkehrten, berichteten, daß sie am Sonntag Sowjettruppen mit einer Kolonne von 300 Panzerwagen beobachtet hätten, die an der Grenze der Inneren Mongolei etwa eine Tagereise von Kwei-Swan zusammengezogen waren.

Japanische Marineflugzeuge haben am 31. Juli trotz stürmischen Wetters erfolgreich ein schwieriges Unternehmen durchgeführt. Sie belegten drei chinesische Kanonenboote und mehr als ein Dutzend chinesische Munitionsboote stromaufwärts von Kuan-Kiang mit Bomben. Die Dschunken gingen in kurzer Zeit brennend unter.

Während in Kungun, der Hauptstadt Burma, verhältnismäßige Ruhe herrscht, treffen neue Unruhemeldungen aus der alten Hauptstadt Mandalay und aus der Stadt Insein ein. Wie es heißt, mühten Truppen und Polizei auch am Montag wieder von der Waffe Gebrauch zu machen, um Kundgeber zu streuen. Die Zahl der seit vergangenerm Donnerstag festgestellten Toten und Verletzten wird mit 64 bzw. 420 angegeben.



Japan baut Unterseeboote für Siam

In Bangkok trafen kürzlich vier U-Boote ein, die im Auftrage der siamesischen Regierung von japanischen Schiffswerften gebaut worden waren. Prinz Aditya von Siam nahm die feierliche Schiffsstaufe vor, von der unser Bild berichtet. (Associated-Press-M)

## Sechs schwere tschechische Vergehen

Was hat den nationalen Frieden bisher gestört? — so fragt die Broschüre.

1. Die rücksichtslose Ausnutzung des Mehrheitsprinzips im Parlament durch das tschechische Volk zu rein tschechischen Machtzwecken.
2. Die Ausübung der Regierungsgewalt im Sinne der Herstellung eines tschechischen Nationalstaates.
3. Die Befehung sämtlicher staatlicher Machtpositionen durch Angehörige des tschechischen Volkes.
4. Der Mißbrauch der Hoheitsgewalt des Staates in jeder Form zugunsten der Förderung des tschechischen Volkes und der Zurückdrängung der übrigen Völker und Volksgruppen auf jedem Lebensgebiet.
5. Die Vorrangstellung des tschechischen Volkes und seiner Sprache im Staat und die mittelbare und unmittelbare Förderung seines

Expansionsdranges selbst mit Mitteln der Internationalisierung.

6. Die Führung der Politik des Staates unter Mißachtung der nationalen Verbundenheit seiner Volksgruppen mit ihren Muttervölkern.

Wenn daher der Staat zur Erfüllung seiner übernationalen Aufgaben befähigt werden soll, dann müssen seine Organe und Einrichtungen dieser Zielsetzung gemäß ausgerichtet und umgestaltet werden. Dies erfordert die verfassungsrechtliche Anerkennung der Völker und Volksgruppen als der konstituierenden Elemente des Staates und die verfassungsmäßige Festlegung ihres Anteils an der Führung und Gestaltung des Staates nach dem Grundsatz der Gleichberechtigung — d. h. die Verwirklichung des bekannten Ausspruchs Hasplickes (eines bekannten tschechisch-nationalen Vorkämpfers aus der Zeit Metternichs und Bachs): „Ich herr, Du herr“.

# Da wird sogar im Auto abgekocht . . .

Aus den Juli-Dienstberichten der Bergwacht, Abteilung Schwarzwald

Karlsruhe, 1. Aug. Wie überall in der Welt, sind auch in unserem Schwarzwald verschiedenster Götter am Werke. Gute und schlimme. In beide Arten teilen sich Natur und Mensch. Die Natur schickt Witterungsunbilden, Gefahr im Kleinkreis, Sturzflüsse als Fallgruben für Fuß und Rad. Der Mensch setzt seinen Trümpf darauf durch Fahrzeuggraserei, durch Wagnis an Dingen, denen seine Kräfte nicht gewachsen, Wanderunsitten, Verunehrung und Gewalttat am Leben der Natur. Das sind von den Geistern übler Sorte.

Zum Glück sind die guten in der Ueberzahl. Das Erlebnis, die Freude, Mühsedz zum Ursprung alles Seins: zur mütterlichen Erde. Und so noch viele. — Zwischen beiden, als Mittler, Betreuer, Helfer, steht der Bergwachtmann. Die Natur, die Heimatberge sind ihm alles: Haus, Hof, Herd. In seiner Familie zählt alles, was irgendwo und irgendwo in Not, Jede freie Stunde ist er draußen. Und immer da, wo er nötig ist. Auch er gebort zu des Schwarzwalds guten Geistes. Selten bringt sein müdes Delfertum noch außen. Da bricht es in der Zeitung: „Abkürz. Fahrzeugzusammenstoß. Den Schwerverletzten ins Krankenhaus gebracht.“ Daß der Bergwachtmann der erste Helfer war, steht gewöhnlich nicht dabei. Deshalb fällt aus dem selten Gemäuer seines Diensttafchels kein Stein. Er tut das nächstmal genau so freundlich keine Pflicht. Er blüht genau so willig seinem Nebenmenschen, wie Tier und Pflanze, ja dem vermeintlich toten Stein.

Am 3. Juli in der Straßenspurbe Horniggründe—Mummelsee. Ein Student wird 10 Meter weit vom Fahrrad in den Wald hineingeworfen. Schädelbruch. Die Bergwacht holt ihn auf, verband ihn schulgerecht in ihrer Rettungshütte und sorgte für den Abtransport ins Krankenhaus. — Am 10. Juli in Sasbachwalden. Zusammenstoß. Nachsahendes Mädchen schwer verletzt. Wer leitete die erste Hilfe? So einwandfrei, daß der Arzt nur feststellen konnte: „Alles in Ordnung!“. Der Bergwachtmann. — Am 17. Juli beim Mummelsee. Motorrad-Kleinstunfall. Ein Ehepaar kopfüber auf die Bahrbahn gestürzt. Sehr schwerer Fall. Wieder sofortige und sachgemäße Bergwachtshilfe. Sie konnte leider nicht verhindern, daß der Mann inzwischen seiner Verletzung erliegen mußte.

Aus dem ganzen Schwarzwald, hauptsächlich aus dem mittleren, wird von unruhigen Pflanzenraub berichtet. Autos und Motorräder tragen oft bündelweise abgerissene Pflanzen und Wildlingsblumen. Darunter so wasserhaltige (Ningebut!), daß ein Heimbringen gar nicht möglich ist, weil sie nach ganz kurzer Zeit verwelken. Wenn das Vorkommen der charakteristischen Schwarzwaldblume des roten Fingerhuts dank der Fürsorge der Bergwacht auch wieder häufiger geworden ist, so ist doppelt Aufmerksamkeit gegen neuerliche Ausrottungsgefahr geboten. Das Reichsnaturdenkmal heißt Pflanzenraub unter schwere Strafe. Die Bergwacht wird durch scharfes Zusehen die heimische Pflanzenwelt zu schützen wissen!

Aus Gebiet der erhöhten Waldbrandgefahr gebort das Verbot mancher Autofahrer abseits der Verkehrsstraßen und Parkplätze im freien Wald und auf verbotenen Wegen. Da wird im Auto abgekocht, und, ohne an die doppelte Gefahr zu denken, freut man sich, dem Gefährder ein Schnidpfeil zu schlagen. Der warnende Bergwachtmann besonnt etwas von „Hausrecht“ zu hören. Oder man stot an schüdem Pflichten vor seinem Wohnhänger und läßt sich die Zigarette oder Zigarette schmecken. Das sei „genau so berechtigt, wie in der Hütte“. „Man“ wird lernen müssen, daß man im Terrum ist. Die erneut verschärften Strafen für die Gefährdung des Volksgutes Wald sind mit Recht drastisch.

Das sind nur einige aus der Vielzahl der Fälle, welche die bei der Abteilung Schwarz-

wald der Deutschen Bergwacht eingehenden Berichte melden. Sie blüht, bittet und warnt, wo und soweit sie kann. Aber sie weiß auch zuzubeden. Sie hat ihre Augen überall und ihre Leute sind ständig unterwegs.

## Das Sommerfest in Ivesheim

Ivesheim, 1. Aug. Das festesfreudige Ivesdorf stand am Wochenende wieder im Zeichen eines großen Volksfestes, das in üblicher Weise Tausende von Besuchern anzog. Das Programm des Samstagabends war wieder große Klasse; es wurden Darbietungen gegeben, die sonst nur im Großstadtkontext zu sehen sind. Als Ansager locht Heini Handschumacher, der leider vom Nationaltheater Mannheim scheidende Komiker, einen tapferen Kampf mit der verjagenden Lautsprecheranlage aus; aber Leute wie er, wissen sich zu helfen: Heini führte Pantomimen vor, die einfach zum Anlachen waren und dementsprechenden Beifall fanden. Im übrigen sagte er nach Möglichkeit an, was kommen sollte, und das war nicht wenig. Daraus und Mä zeitigen Comedienstücke, die in verblüffender Fertigkeit im Messenverien und Scherzen spielten. Zwei Pantomim jonglierten mit Reifen, Bällen und Keulen, die drei Simon bewiesen, daß Kraftleistungen sich auf recht elegante Weise durchführen lassen, und dann war da noch eine Tanzgruppe, bei der besonders die Kostümtänze der Allerleinsten viel

# Wer hat keinen Ausweis in der Tasche?

Jeder Volksgenosse muß sich nach den geltenden Bestimmungen ausweisen können

Mannheim, 1. Aug. Aus gegebenem Anlaß wird darauf hingewiesen, daß nach dem Pafgesetz von 1867 Reichsangehörige und Ausländer verpflichtet sind, sich auf amtliches Erfordern — jederzeit — über ihre Person genügend auszuweisen.

Reichsangehörige über 15 Jahre kommen dieser Ausweispflicht zweckmäßig durch Vorzeigen irgendeines gültigen amtlichen Lichtbildausweises nach, da sie andernfalls Gefahr laufen, bis zur Feststellung ihrer Person polizeilich festgehalten zu werden. Für Ausländer ist diese Ausweispflicht durch die Pafverordnung von 1919 zum Pafzwang erweitert worden, d. h. alle Ausländer müssen beim Aufenthalt im Reichsgebiet, wenn sie sich nicht nach der Paf-Strafverordnung von 1923 strafbar machen wollen, einen gültigen Heimatpaf oder einen nach deutschem Recht anerkannten Pafersaf bei sich führen. Diese Bestimmungen gelten insbesondere auch für Personen, die aus dem übrigen Reichsgebiet in das Sperrgebiet im Westen des Reiches reisen. Das Sperrgebiet im Westen des Reiches umfaßt:

- A) das gesamte linksrheinische Gebiet,
- B) das Land Baden mit Ausnahme der Amtsbezirke Tauberbischofsheim, Buchen, Adelsheim, Nefflich, Pflundershof und Ueberlingen,
- C) ferner 1. in Preußen die Kreise Hanau und Gehlhausen sowie den Kreis Hochsagen (Hohenzollern), 2. in Hessen die Kreise Offenbach (Main), Darmstadt, Groß Gerau-Dieburg, Bensheim, Heppenheim, Erbach, Müdingen und Schotten, 3. in Bayern die Bezirke Aschaffenburg, Alzenau, Obernburg, Miltenberg und Marttheidenfeld, 4. in Württemberg die Kreise Neckarhalm, Heilbronn, Brackenheim, Maulbronn, Vödingen, Marbach, Waiblingen (Enz), Ludwigsburg, Stuttgart, Leonberg, Böblingen, Calw, Nagold, Freudenstadt, Forst, Sulz, Oberndorf und Kottweil.

Verordnung über Aufenthaltsverbot aktiver ausländischer Wehrmachtangehöriger.

Im Reichsgesetzblatt Teil 1 erscheint in Kürze eine Verordnung über das Verbot des Aufenthaltes aktiver Angehöriger einer ausländischen Wehrmacht in den Sperrgebieten. Nach dieser

bestimmt wurden. Der artistische Höhepunkt des Abends war unbestritten der Dramastück von Rod Weil. Die Stadtkapelle Ladenburg untermalte in gewohnter Weise die einzelnen Darbietungen und füllte die Pausen aus. Der Sonntag brachte natürlich einen Massenbesuch, drängte doch bei der tropischen Hitze alles nach frischen Quellen.

## Drei schwere Unfälle im Schwarzwald

Neustadt, 1. Aug. Der junge Seehofbauer am Titisee, der einem Gast den Kraftwagen aus der Scheuer ziehen wollte, wurde von dem ins Rollen gekommenen Wagen an eine Wand gedrückt und erlitt so schwere Verletzungen, daß er starb. — Der 65 Jahre alte Martin Stöhr, der beim Postamt Friedweiler beschäftigt war, wurde, als er ohne ein Zeichen zu geben, in eine Nebenstraße bei Holzbrunn einbog, von einem Kraftwagen überfahren und mußte mit schweren Verletzungen ins Neustädter Krankenhaus eingeliefert werden. — Ein dritter Unfall ereignete sich am Eiseingang von Höchenschwand, wo sich ein Kraftwagen aus bisher unbekannter Ursache überschlug. Der Fahrer wurde aus dem Wagen geschleudert, erlitt aber glücklicherweise nur leichte Verletzungen.

## Im Rhein ertrunken

Baden-Baden, 1. Aug. Sonntagsvormittag ertrank im Rhein zwischen Iffezheim und Hügelsheim ein in Baden-Baden beschäftigter Verkäufer. Ein Paddelbootfahrer versuchte, ihm zu Hilfe zu kommen, doch ging der Bergungsluete, als der Paddelbootfahrer auf 20 Meter heran-

## Letzte badische Meldungen

Auf schiefer Ebene

Pforzheim, 1. Aug. Die 19jährige Erna B. aus Karlsruhe war ein leichtlebige Mädchen. Ihr Gehalt reichte nicht aus. Doch allabendlich besuchte sie Lokale und Tanzvergnügen, amüsierte sich bis spät in die Nacht. So kam es, daß die Geldbörse ihres Chels eine besondere Anziehungskraft auf sie ausübte. Mit Hilfe eines Nachschlüssels entwendete sie nach und nach einen Betrag von 30 bis 60 Mark, den sie verjubelte. Außerdem stahl sie noch Geldbeträge bei Bekannten. Der Einzelrichter des Amtsgerichts Pforzheim verurteilte das früh auf Abwege geratene Mädchen zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten.

## Im Freibad einem Herzschlag erlegen

Pforzheim, 1. Aug. In dem Nagold-Freibad bei Pforzheim wurde ein Mädchen von 20 Jahren von ihrer Schwester vermißt. Der Bademeister konnte nach einiger Zeit die Bergungsluete aus dem Wasser ziehen. Leider blieben die Wiederbelebungsversuche ergebnislos, da das Mädchen einem Herzschlag erlegen ist.

## Ein unhöflicher Dieb

Lahr (Baden), 1. Aug. Die in süßen Träumen liegende junge Witin des Gasthofes „Zum Löwen“ wurde durch ein Geräusch wach und sah einen Mann, der sich am Nachtschloß zu schaffen machte. Erschrocken fuhr die Ueber- raschte auf. Der auch seinerseits überraschte Dieb (ein etwa zwanzigjähriger Bursche) reagierte darauf unhöflich mit mehreren Schlägen ins Gesicht der Schlaflerin und gab dann Herzengeld.

## Kleine Dierheimer Nachrichten

Nebengebäude abgebrannt. Am Sonntagmorgen wurde die freiwillige Feuerwehr durch die Brandstrome gerufen, es brannte das Nebengebäude von Heibel am Kirchweg. Das ganze Gebäude stand in hellen Flammen, die durch Stroh- und Heuvorräte genährt wurden. Alle Vorräte mit elf Hühnern sind dabei verbrannt, das Gebäude wurde bis auf die Grundmauern eingestürzt. Die Feuerwehr hatte den Brand rasch gelöscht, mußte aber dabei besonders den in nächster Nähe befindlichen Wald schützen, um ein Uebergreifen zu vermeiden. Die polizeiliche Ermittlungen über die Entstehungsursache wurden sofort aufgenommen.

Wegen Blutschande verhaftet. Ein hiesiger Einwohner wurde wegen Blutschande, begangen an seiner 16jährigen Tochter, in Haft genommen.

## Das Horst-Wessel-Haus in Schriesheim



Dieses geschmackvoll erneuerte Fachwerkhaus, das in seinem unteren Teil in das Jahr 1540 zurückgeht, diente jahrhundertlang als Rathaus, bis vor einigen Jahren die Gemeindeverwaltung in das neue Rathaus umzog. Seitdem hatten im Horst-Wessel-Haus verschiedene Parteigliederungen ihren Sitz, die nun vor kurzem im Parteilhaus Unterkunft fanden. Nun beherbergt das alte Fachwerkhaus, an dessen Ecke sich noch Ueberreste des mittelalterlichen Prangers befinden, die Geschäftsstelle des Verkehrsvereins Schriesheim. Es ist geplant, später ein Heimatmuseum darin zu errichten. — Ein Wirtshauschild ragt in das Bild hinein; die meisten älteren Gaststätten Schriesheims sind durch solche Schilder gekennzeichnet, die den Besucher anheimeln als eine schöne Erinnerung an die alte Blütezeit des Wirtsgewerbes. Aufn.: Heiss

# Zwischen Neckar und Bergstraße

## Ladenburger Nachrichten

\* Ehrung eines treuen Beamten. Am Samstag versammelten sich die Beamten und Angestellten der Stadtverwaltung Ladenburg zu einer Betriebsfeier, mit der sie gemeinsam Abschied nehmen wollten von einem ihrer ältesten Arbeitskameraden. Polizeioberwachmeister Karl Boos vollendete sein 65. Lebensjahr und schied gleichzeitig mit Erreichung der Altersgrenze aus seinem Amt. Nachdem Ratschreiber Treiber im Auftrag des Reichsbundes der deutschen Beamten die Glückwünsche ausgesprochen hatte, richtete Bürgermeister Böhm anerkennende Worte an den Scheidenden, der 36 Jahre lang als Beamter seiner Heimatstadt diente und viele Jahre als Oberwachmeister der Gemeindepolizei vorstand, bis er zum Amtsgebildeten ernannt wurde. Als gewissenhafter und pflichtbewußter Mitarbeiter hatte er das volle Vertrauen der Gemeindeverwaltung und der Bürgerschaft. In einer Reihe von Geschenken kam die Berücksichtigung der Arbeitskameraden zum Ausdruck, in deren Namen Ratschreiber Heine sprach.

\* Ein wackerer Lebensretter. Ein zehnjähriger Knabe aus Redarhausen hatte sich ein Binsenboot angefertigt, auf dem er sich flußabwärts treiben ließ. Unweit des Bauwehrs verlor der leichtsinnige Nichtschwimmer seine Unterlage und geriet in die Gefahr des Ertrinkens. Ein zufällig auf der Fildesheimer Landstraße vorbeikommender Radfahrer bemerkte den Vorfall, sprang mit den Kleidern ins Wal-

fer und rettete den Jungen, der tränend und wassertriefend den Heimweg antrat, während der Retter, der Kaiser Karl Müller aus Ruffbach (Saarpfalz) sich im Rathaus umzog.

\* Die Mütterberatung in Ladenburg findet heute Dienstag, ab 15 Uhr, in der alten Gewerkschule, Hauptstraße 85, statt.

## Edingen berichtet

\* Erfolge des TB 1890 in Breslau. Das Fest in Breslau ist verklungen. Die Edingener Turner und Turnerinnen haben dort in Ehren bestanden und konnten mit dem Kranz des Sieges geschmückt, die Heimfahrt antreten. Es sind dies: Robert Tob, Georg Benzel, Max Wulbert, Walter Dina, Wilhelm Lutz, Georg Baumann und Elisabeth Schäfer. Die Edingener werden den Heimkehrenden heute abend einen würdigen Empfang bereiten und die Häuser beslagern.

## Neues aus Schriesheim

\* Sommerfest im Waldschwimmbad. Am kommenden Samstag und Sonntag findet im Schriesheimer Waldschwimmbad jeweils ab 20 Uhr ein Sommerfest statt.

\* Aus Altenbach. Bauernführer Valentin Jungmann wurde im Beisein von Kreisleiter Teiler durch Landrat Raumann, Heidelberg, auf sein neues Amt als Bürgermeister der Gemeinde Altenbach verpflichtet.

# Der , Str

Und auch kostümen v vorzugouke schüsse von beiwohnter



# So Es wurd

Es war v zweiten Kol Gindenburg, tausend“ zu ersten Volkst auch dießma treffen, gab fß, das dem Ludwigshaf Das hätte der bei fe festhalte im bestimmt ni freizelt und um alle die nehmen, daß lichen Parz e sen zu sein. abend. Dieser bestimmt noo derum ein lichen Männ es verstehen, feiern. Der drit mittag mit D es im vergo Gße, die an



# Der „Schwager“ geisterte durch die Straßen unserer Schwesterstadt

Und auch die reizenden Putzmacherinnen in ihren stielechten Biedermeierkostümen waren geeignet, uns eine längst vergangene, geruhige Zeit vorzugucken. Unsere Bilder demonstrieren noch einmal zwei nette Schnappschüsse von dem großen Festzug in Ludwigshafen, dem viele Mannheimer beiwohnten. Aufn.: Jütte



herrn des Kolonialvolksfestes, Kreisleiter Kleemann, der Oberbürgermeister Dr. Stollis vor. Auf dem früheren TSC-Platz im Stadtpark waren die Wettkampfmannschaften angetreten. Titelverteidiger war das S. R. 110 Mannheim. Der Wettkampf wurde im Rahmen eines Mannschaftslampes ausgetragen und setzte sich zusammen aus 100-Meterlauf, Weitsprung, Kugelstoßen, Handgranatenwurf, 100 Meter-Hindernislauf und 10mal 1/2-Rundenstapel. Es wurden durchweg gute Leistungen geboten und besonders die H-Männer, die schließlich auch den Wanderpreis eroberten, zeigten ganz großes Können.

Das Gesamtergebnis der unter der vorbildlichen Leitung von Leutnant Reiche stehenden Kämpfe: 1. H-Mannschaft I mit 11 Punkten, 2. Polizei I mit 14 Punkten; 3. Wehrmacht I und 2 mit 20 Punkten; 4. Polizei II mit 29 Punkten und 5. H-Mannschaft II mit 33 Punkten.

In allen Räumen des Parks gab es Festkonzerte und allgemeinen Tanz und der Park selbst war festlich beleuchtet. Um 10.30 Uhr stieg dann das große Kolonialfeuerwerk, das die Zehntausende Besucher immer von neuem entzückte, denn so was hatte man außer dem Feuerwerk anlässlich des Kreisapells in Ludwigshafen bisher noch nicht gesehen. Und dann wurde das fröhliche Treiben bis in die frühen Morgenstunden weiter fortgesetzt, wurde erneut der Beweis geliefert, daß das Kolonialvolksfest wirklich das Fest Ludwigshafens überhaupt ist.

## Das Ereignis im Schloßhof!

Heute abend wird erstmalig im Rahmen einer Freilichtaufführung im Schloßhof der neue, dokumentarische Großfilm der NSDAP „Das Schwert des Friedens“ den Mannheimer Volksgenossen vorgeführt. Beginn 21 Uhr. Kartee noch an der Abendkasse am Eingang zum Schloßhof erhältlich.

## Der VfR empfängt Breslau-Fahrer

Heute, 20 Uhr, treffen die Breslauer Fahrer des VfR Mannheim im hiesigen Hauptbahnhof ein. Sie werden von einem stattlichen Aufgebot der großen VfR-Gemeinde herzlich empfangen werden; vor allem, gilt der Willkomm den tapferen Handballfrauen, denen auch in diesem Jahr das Reich im entscheidenden Spiel nicht von der Seite wich.

So wie wir hören, werden die Besucher des Turn- und Sportfestes in Breslau, die für den VfR sich zur Teilnahme entschlossen hatten, mit Lust an der Bahn empfangen werden. Im Stammhaus „Eichbaum“ P 5, 9 wird dann den Breslauer Fahrern im Kreise der VfR-Gemeinde die verdiente Ehrung zuteil werden.

## Achtung! Ehemalige österreichische Heeresangehörige!

Die in der Ostmark bestehenden Kameradschaften ehem. Angehöriger des österreichischen Heeres sind nunmehr in den NS-Reichskriegerbund eingegliedert. Es besteht die Absicht, alle im Kreis Mannheim wohnenden ehem. Angehörigen des österreichischen Heeres deutschstämmigen Blutes in einer Kameradschaft zu erfassen. Auf Grund des im Monat Mai erschienenen Aufrufes haben sich Kameraden gemeldet. Es sollen aber nicht nur diese Kameraden sein, sondern alle ehem. Angehörigen der früheren österreichischen Heeresformationen.

Die Kameraden werden daher nochmals aufgefordert, sich unter genauer Angabe ihrer Anschrift zu melden und zwar bei dem Bezirks- und Kreisverband Mannheim des NS-Reichskriegerbundes (Riffhäuserbund) e. V., Mannheim, S 6, 43.

# So klang das Fest der Hunderttausend aus

Es wurde zu einem überwältigenden Erfolg für den Kreisverband Ludwigshafen / Feuerwerk als Abschluß

Es war vielleicht vermessen, vor Beginn des zweiten Kolonialvolksfest im Ludwigshafener Hindenburgpark von einem „Fest der Hunderttausend“ zu sprechen. Aber, genau wie bei dem ersten Volksfest im vergangenen Jahre, wurden auch diesmal wieder alle Erwartungen übertroffen, gab es ein Volksfest auf breiterem Fuß, das bewies, daß der koloniale Gedanke in Ludwigshafen lebendig ist.

Das hätte sich Kreisverbandsleiter Pg. Weber bei seiner Eröffnungsrede in der Großfesthalle im Hindenburgpark am Samstagabend bestimmt nicht träumen lassen, daß Festhalle, Freizeitanlage und Festplatz nicht ausreichen würden, um alle die kolonialbegeisterten Besucher aufzunehmen, daß sich Tausende noch über den nächtlichen Park ergossen, um wenigstens dabei zu sein. — Und dann erst der Sonntagabend. Diesen Besuch hatte der Hindenburgpark bestimmt noch nicht gesehen und das war wiederum ein Beweis dafür, daß die verantwortlichen Männer im Kreisverband Ludwigshafen es verstanden, Volksfeste aufzuziehen und auch zu feiern.

Der dritte Festtag begann gestern nachmittag mit der großen Kinderfeier. Waren es im vergangenen Jahr fünfhundert kleine Gäste, die an der großen Freude mit teilhaben

sollten, so war dieses Jahr die Zahl derer, die an dem großen Freitisch teilnahmen, mit 1500 bestimmt nicht zu hoch gegriffen, obwohl 1000 nur offiziell geladen waren. Unter der Fürsorge der NS-Frauenenschaft und des VDM hatten sie sich auf dem Schmarplatz versammelt und unter Borantritt der Regimentskapelle der 110er marschierte man zum Freizeitanlage im Hindenburgpark. Weiß gedeckt waren die Tische, überall Blumenschmuck und noch hatten die kleinen Tischgäste des Kreisverbandes Ludwigshafen im Reichskolonialbund nicht alle Platz genommen, als auch schon die Erbsensuppe mit den Würstchen auf dem Tische dampfte. Wader hieben alle ein und wenn der Teller leer und der Hunger noch nicht gestillt war, dann holte man sich eben die zweite, und wenn nötig auch die dritte Portion, denn in weiser Voraussicht hatte man sich auf den großen Ansturm bei der Mittagstafel reichlich eingedekt.

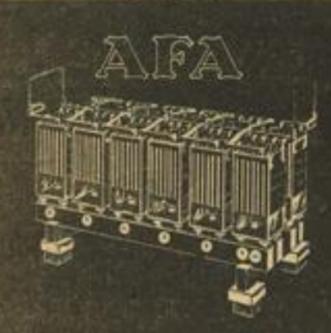
Gratis und franko lieferte die Regimentskapelle der 110er auch noch die „Tafelmusik“. Und dann gab es sogar noch einen Nachschub in Gestalt einer Waffentüte Eis. Ueber zweitausend Portionen waren schon verteilt und immer noch standen kleine Gäste Schlange, denn die kleinen Schlauberger verstanden es so raffiniert, sich unter der Abperrung durchzuschleichen und eine zweite und dritte Portion zu ergattern,

daß man es überhaupt nicht merkte. Aber der eigentliche Spaß begann erst nach dem Essen. Eine ganze Stunde lang gab es auf den Reitschulen, Reckenschaukeln, den Schiffschaukeln und der Autobahn Freifahrt. Beängstigend war oftmals der Andrang und nur der Fürsorge der Betreuer der Kleinrennen ist es vielleicht zu verdanken, daß es ohne Zwischen- und ohne Unglücksfälle abging.

Es muß an dieser Stelle den Frauen der Ludwigshafener Volkshilfe, der NS-Frauenenschaft, der Leiterin der Frauenabteilung „Kultur“ im Reichskolonialbund und dem Bund Deutscher Mädel gleichermäßen Dank für ihren restlosen Einsatz in dieser Sache gesagt werden. Sie alle waren ganz groß bei der Sache und haben einen nicht unbeträchtlichen Anteil an dem Erfolg dieses Nachmittags.

Um vier Uhr begann dann der fröhliche Ausklang des Kolonialfestes. Die Bundeskapelle des Reichskolonialbundes, unter der persönlichen Leitung von Stadtmusikmeister Paul Hentchel, konzertierte abwechselnd mit den 110er und im Freizeitanlage schon allerhand Betrieb. Der eigentliche Ausklang begann jedoch erst am Abend in der großen Halle.

Die Siegerschreie aus den sportlichen Wettkämpfen um den kolonialen Wanderpreis nahmen an Stelle des in Wien weilenden Schirm-



**AFA**



**VARTA**

## 50 JAHRE AFA



**DEAC**



**PERTRIX**



Vor 50 Jahren wurde im Hagener Werk die Herstellung von Akkumulatoren mit 50 Arbeitern aufgenommen. In dem halben Jahrhundert eines gewaltigen technischen Aufschwungs hat die AFA Höchstleistungen im Akkumulatorenbau vollbracht und sich damit in die Reihe jener großen Unternehmungen gestellt, deren Namen den Siegeszug deutscher Qualitätsarbeit begleiten. Heute arbeiten im Deutschen Reich über 6300 Gefolgschaftsmitglieder in 8 Fabriken und vielen Vertriebsabteilungen am gemeinsamen Werk.

**ACCUMULATOREN-FABRIK AKTIENGESELLSCHAFT**  
BERLIN • HAGEN (WESTF.) • WIEN  
1888-1938

Jahr 1540  
eindeutlich  
Nun be-  
herlichen  
geplant,  
id hinein;  
chnet, die  
erwerbes,  
n.: Heiss







# REICHSFESTSPIELE

• heidelberg •



## Mit Waldhornklang und Liebesfreud'

Die Erstaufführung von Joseph von Eichendorffs „Die Freier“ im Schloßhof

Die Straße zur Aufführung von Eichendorffs „Freiern“ führt von Mannheim nicht geradewegs im Auto über die Reichsautobahn durch die Stadt und zum Schloßhof hinauf — da sind andere, bessere Wege, die man an einem solchen Sonntag gehen kann. „Es ist ein wunderbares Lied in dem Waldbrausen unserer heimatischen Berge“, schrieb Eichendorff einst. „Wo du auch seist, es findet sich doch einmal wieder und wäre es durchs offene Fenster oder im Traum. Wer einen Dichter recht verstehen will, muß seine Heimat kennen; auf ihren stillen Plätzen ist der Grundton gebannt, der dann durch alle seine Bücher wie ein unaussprechliches Heimweh fortflingt.“ Wir Menschen des 20. Jahrhunderts brauchen einen Pfad, der uns zur Romantik Eichendorffs zurückführt. Das Lied müssen wir suchen, das herausquillt aus weißen Marmorbildern, aus überwuchertem Gestein der Burgen, Schlösser und Ruinen, der Heimlichkeit der Gärten und Lauben, dem Plätschern und Sprudeln des Wassers. Wir müssen die Sommernacht erst wieder einmal erleben mit ihrem lieblichen Geflüster und Raunen, und die Paläste im Mondenschein, die goldenen Türme und das himmlische Tor sehen. Nicht süß aber sehr süß und im Herzen wirkend ist der Traum von der blauen Blume der Romantik.

Wenn auch Eichendorffs Vaterhaus vor einem verschwiegenen Garten im fernen Schlesien stand, so wurde doch auch Heidelberg zu seiner Heimat, denn hier ist er zum Dichter geworden. Er hat auf den Strom hinabgeschaut, wo von fern der die Klänge des Posthorns in sein Ohr drangen, er hörte auf den Wegen hinter Handschuhheim die Nachtigallen in den Büschen schlagen, und draußen, in Rohrbach, sang er der Liebe schönste Lieder. Wir sind durch das Siebenmühlental auf den Heiligen Berg gewandert, von da wieder hinunter ins Tal und kamen in den Schloßhof eben zu der Stunde, da die Fansaren ins dämmernde Land hinausriefen. Die Wege sind anders geworden, auch die Postkutsche fährt nicht mehr durch die Wälder. Aber in unsern Ädern taucht doch noch das Blut unserer Väter und unser Gemüt will das Märchen glauben. Es raunen die Lieder um Busch und Gestein, Pavillons träumen verschwiegen im spielenden Sonnenlicht, Springbrunnen rauschen in fernen Gärten. Und horcht: ein Waldhorn kündigt eine frohe Gesellschaft, Beisitzenthalten und Zägerer erwachen im Wald. Und da ist auch das Rühren verliebter Mädchen, die Fröhllichkeit einer sonnigen Welt!

„Die Freier“ sind aus der Landschaft um Heidelberg gewachsen. Der Schloßhof spielt in sie hinein. Wenn das Spiel anhebt, dann steht hier wirklich die Geschichte auf. Aber man hat das nicht unmittelbar geschehen lassen. Sie singen das Dämmern des Abends ein, und als ein letzter verbläuernder Strahl der Sonne das Gemäuer des Ottheinrich-Baus in ein heimlich glühendes Rot taucht, ertönen die Musik. Der Erstaufführung des Lustspiels ging eine Eichendorff-Feier voraus, die den Geist der Zeit herausbeschwören sollte. Kurt Overhoff hatte eine Lustspiel-Operette geschrieben, er hatte auch zwei Lieder vertont, die Hilde Besselmann sang. Großen Beifall erhielt Carl Schmitt-Walter für seine Liedvorträge „Mondnacht“, „Schöne Fremde“ und „Heimweh“ in der Vertonung von Robert Schumann und Hugo Wolf. Ihm war es gelungen, den Geist zu beschwören. — Die Nacht lag im Schloßhof, als Prof. Dr. Herbert Uffarz — aus Prag zu uns gekommen — voller Leidenschaft und in heiligem Eifer über Eichendorff und das große Deutschland sprach. (Wir werden die hervorragende Rede noch im Wortlaut nachtragen.) Den Beschluß machte Heinrich George mit der Lesung bekannter Lieder und Wanderprüche.

Am Himmel standen die Sterne. Die Sommernacht war lau. Wir waren in der Pause draußen auf der Terrasse und sahen das silberne Band des Nordsterns in die Ferne ziehen. Drüben der Heilige Berg, über den wir am späten Nachmittage gekommen waren. Unten die Stadt, alt und schön. Hörte hier Eichendorff die Stimme aus der Glücksempfindung

der Nacht, von zarten Mädchenlippen geküßert? Er läßt in den „Freiern“ die Mädchen dieses sagen:

Aus der Verwirrung dieser Töne taucht Ein lang versunkenes Bild mir wieder auf Denkst du des Abends noch in Heidelberg? So standen auf dem Söller wir der Burg, Bis alles still, und nur die Wälder rauschten Noch über uns und unter uns der Redar.

im Schloßhof gespielten heranreichen kann. Aber auch in ihm hat sich des Dichters lyrisches Gemüt geoffenbart. Nur einmal — am Schluß — ist der ganze Hof ins Spielgeschehen einbezogen, sonst kommt das Leben aus dem Aufbrechen der Herzen. Aber der historische Hintergrund von Landschaft und Bauwerk gibt dem Kammerstück die Daseinsberechtigung im Schloßhof, die Musik — aus dem Hintergrund

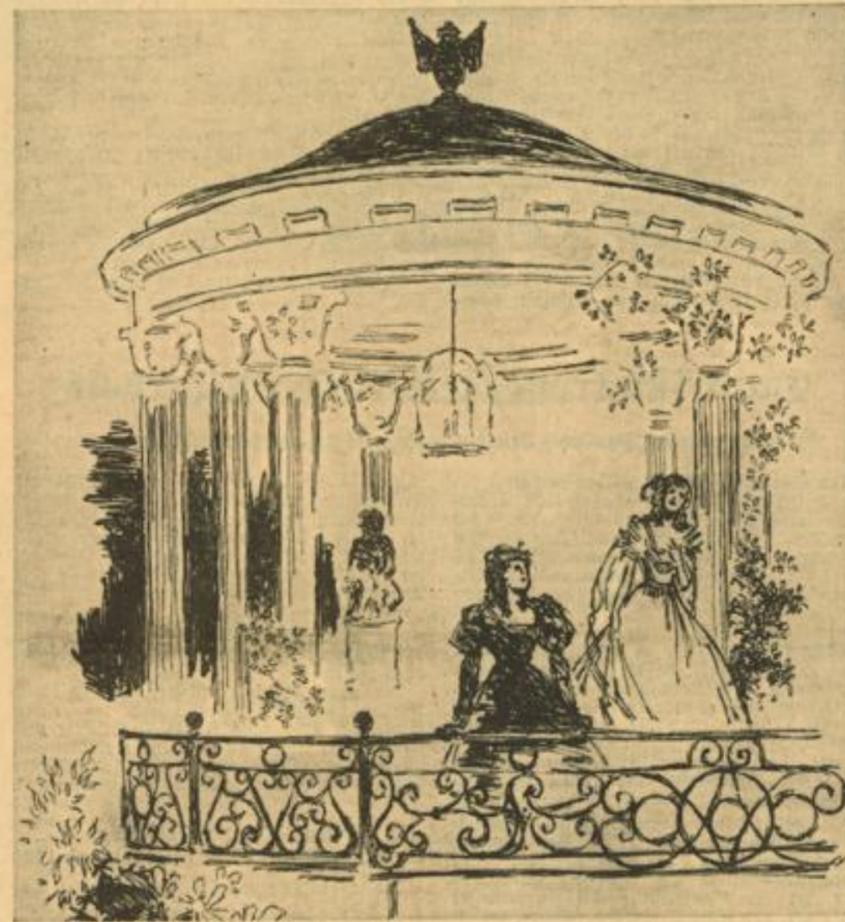
wirnt seine Arie wie der Jäger Victor das Kammerlächchen Flora. Doch ist es nicht allein dieses Spiel um Liebe und Verwandlung, was den Gehalt des Werkes ausmacht: Eichendorff hat auch wunderbare Typen aus dem Volksleben gestaltet: einen leicht überspannten Schauspieler und einen verbummelten Musikanten, einen kindlichen Schankwirt und einen lächelnden Gärtner, einen forschen Jägermann und einen Beamten, den Herrn Hofrat Fleder, den er mit beißender Ironie zeichnete. Durch solch angelegene Typisierung erreichte er ein Weiteres an Buntheit, gab er dem Regisseur die Gelegenheit, durch originelle Einfälle den Handlungsverlauf anzulockern.

Reichert tat dies. Fred Liewehr als Leonhard war eine jugendliche frohe Erscheinung, er spielte mit Schneid und sang mit schmelzender Stimme, mit Furchigkeit, Reife und Bly gelangte er ans Ziel seiner Wünsche. Diefem Ziel, der Gräfin Adele, ließ Berny Clairmont den ganzen Liebreiz ihrer zarten Erscheinung: auch sie war froh und jung und freis zu guten Streichen aufgelegt, aus ihren Augen strahlte die ehrlüche Freude, in der sich Reife und Ehrlichkeit der Seele widerspiegelten. Reicher und vorlauter war da schon Gerda Maria Terno als Kammermädchen Flora, sie verstand es, die Komödie der Verwechslungen wissenden Sinnes zu spielen, sie spielte auch ihre Liebendwürdigkeit dem Jäger und Liebsten Victor gegenüber. Dieser, von Jochen Pölzig gemacht, war geradheraus, pfliffig zwar, aber nicht verschlagen, fröhlich, gewandt und von guten Kräften. Eigentlich die männlichste Erscheinung des Abends.

Den Reigen der komischen Typen eröffnete der „Geistreichste“ von ihnen: Flit, ein Schauspieler, dargestellt durch Paul Hoffmann. Eine durchwachene Erscheinung mit recht vernünftigen Geistesgaben, aber doch etwas überspitzt, doch leicht und schwer Böhemien. Er erhielt seiner ausgezeichneten Leistung wegen den meisten Sonderbeifall. Neben ihm war Ernst Stadler ein schlenderischer Musikant Schlander, ein alter verbummelter Troddel, der gern Wein faßt und gut fressen will und im übrigen den Herrgott einen guten Mann sein läßt. Böhrend und ein klein wenig blöde als Gärtner mit einer großen Ehre und sauberem Gewand tappelst Anim Süng u t h daher, eine seine Leistung. Zu ihm paßt das Mädchen Marie der Isold Müller-Schöber. Ganz wunderbar und ewig zum Ausgelachtwerden ist der Weinschenk Knoll von Wilhelm Hinrich Holtz, eine schier niederländische Timmermans-Figur mit roten Pausbacken und einem großen blassen, runden Bauch. Feif, der beste Beamte aller Beamten, der Klügliche, Geschickliche und gerade deshalb der Geladmeierste der Geladmeierten am Ende ist Franz Pauderz Hofrat Fleder. Deckte schon Eichendorff erbarmungslos all seine Schwächen auf — Pauderz milderte nichts, er kannte kein Erbarmen. In einer kleinen Rolle diesmal Ludwig Linkmann als Bote, er füllte die Gestalt ganz aus.

Am Ende schreit der Gärtner Friedmann: „Vivat! und Feuerwerk und Hochzeitstarmen!“ Und dann sprüht eine Garbe bunten Feuerwerks aus der Schloßruine in die Luft, die Mädchen kommen mit Lannengrün und drehen sich im Reigen, bis das Hochzeitstarmen verehrt, in der Ferne verklingt. Aber dann zleht nach diesem Feuerwerkstyp die Romantik doch wieder ein: verlassen stehen ein Schauspieler und ein Musikant an den Säulen des einsamen Pavillons. Dämmerung fällt in das Land, und Nacht will Busch und Strauch umfassen. Da lösen sich ihre Gestalten, noch einmal geht ein Lied durch den Hof, ein Lied, das sich verliert. Ein Raunen ist jetzt um Stein und Brunnen, ferne schlafen milde Gärten. Nur in die Ewigkeit hineingebaut ist der sommernächtliche Himmel, millionenfach alligern die Sterne dort oben. Da, dort ragen die goldenen Türme, dort ist das himmlische Tor. Und plötzlich glaubst du im Herzen das Wunder zu spüren, das eine vermag: die blaue Blume...

Aber da leuchten die Scheinwerfer auf, das Spiel ist vorüber, zerrissen die Schleier sorgsam beschworener Romantik. Beifall überschüttet die Darsteller. Helmut Schulz



Aggie: „Denkst du des Abends noch in Heidelberg?“ Zeichn.: E. Jolin

Da kam ein Schifflein auf dem Strom gezogen Mit Waldhornklang und Fackelschein, der seltsam Sich spiegelt rings am Fels und in der Flut Und auf des Schiffes Spitze, über alle Hochragend, stand ein fröhlicher Gesell. Und als das Schiff vorübertrausch' am Schlosse, Da wandt' er plötzlich sich und grüßt die Burg. Sein Windlicht schwingend, daß gleich einem Feuer

Die herrliche Gestalt im Dunkel aufstieg. So ist das wunderbare Bild uns schnell Erschienen und verschwunden, wie bei Nacht Ein schöner, wilder Grund im Wetterleuchten.

Willy Schmidt hat einen kleinen Pavillon in die Szene gestellt und dahinter durch stilvolle Bogengänge einen Garten angedeutet. Es lag ein Hauch der Ruhe und der Besinnlichkeit über dem Schloßhof, es herrschte auch nachher, als das Spiel sich erfüllte, nicht jene laute ausgelassene und vom Uebermut geleitete Freude, wie wir sie bei Shakespeares Komödie erleben. Es war eine Fröhllichkeit, die zagerlich hervorwagte, die ihre Schönheit in der Sehnsucht sah. Sie lebte nicht so sehr in der Gegenwart, sie schöpfe aus der Erinnerung. Versunkene Bilder tauchten auf und unmerklich ging die Erinnerung über in den Zukunftsraum: ins weite, weite Land hinein, bis hinüber in den Dunst geahnter Berge und Wälder, ferne Gärten und heimlicher Haine trug der Blutstrom der Romantik seine Menschen. Die Buntheit und Farbenpracht der Landschaft blühte in das Bild hinein, der Rhythmus und Wohlklang des Wortes, die liebliche Melodie lecher Musik

Gewiß ist Eichendorff — der herrlichste Lyriker unserer deutschen Dichtung — kein Dramatiker, gewiß sind seine „Freier“ kein Werk, das dematurgisch an den Wert der drei andern

rechts und aus der Mitte vor der Zuschauertribüne erklingend — fällt das Geschehen. Cesar Breßgen hat die Eichendorffschen Verse mit schönen und eingängigen Melodien durchwoben: nun tönt es aus Busch und Gemäuer, man glaubt aber auch das Land im frohen Rhythmus mitzuschwingen zu hören.

Zweimal löst sich der Morgen aus der Nacht, in einer Heimlichkeit, die vom Tau auf den Gräsern, vom Murmeln des Baches, vom ertörenden Geflüster der Liebe weif. Ernst Leopold Stahl hat aus einem Lustspiel in drei Aufzügen ein romantisches Lustspiel in „zwei Tagen“ gemacht. Richard Weichert gab der Aufführung die Vertraulichkeit der Romantik. Ruhig, gemütvoll und doch von einer lebendigen Herzlichkeit erfüllt schwang das Geschehen vorüber. Eichendorff selbst sagte über die Dichtung: „Es ist nichts groß, als was aus einem einsältigen Herzen kommt.“ Hier lebte die Einsalt des Herzens in ihrer wahrhaftigen Größe. Aus der Bescheidung wuchs die Klarheit, aus dem Hindorschen auf den Takt des Blutes — der Humor, ein lebendiger, gemütvoller Humor, der die Herzen der Sonne zuwandte.

Graf Leonhard, als Sänger verkleidet, wird um das Fräulein Adele, die sich die Kleider ihres Kammermädchens Flora angetan hat. Flora tritt als Adele auf, der Hofrat Fleder markiert einen Fiktionsspieler und der Schauspieler Flit wird von dem dicken Weinschenk Knoll mit „Herr Graf“ tituliert. Es ist ein köstliches Durcheinander um Liebe, Ehre und leibliche Genüsse, ein Durcheinander, das eine nachherige Steigerung und abermalige Verwechslung im Nammenschanz nur noch unentwertbarer zu gestalten scheint. Aber es löst sich alles im Wohlgefallen auf: am Ende stehen zwei glückliche Paare: Sowohl Leonhard ge-

Haken  
Der Sie  
Auf dem le  
der H-Haupt  
am Samstag  
sports“ von  
Schorsch ge  
ger beim Ne  
Klinge  
Motorra  
Mit der So  
ein weiterer  
Motorradfabr  
früchte konnt  
weiter festige  
Meier durch  
gekommen, Jo  
Titel an ein  
Stand nach  
250 cm: 1  
Union, DSK  
Deutschland  
Sabeln  
Wood-Englan  
mann-Deut  
Deutschl. (D  
und T. Smit  
350 cm: 1. C  
19 P., 2. 3. S  
England (W  
Deutschland  
Woods-Irlan  
land (Kort  
je 6 P. — 5  
(Kortton) 15  
12 P., 4. 3. S  
Weller-Engl  
Frankreich (3  
Eppelheim  
Der Gau E  
Berline E p  
aus der Fru  
abheigen  
es im Spie  
zu (15:1)  
zugangan  
hatte sich Gp  
während Rich  
teilt war.  
Davis  
R  
Davispolak  
ein Begrif  
Fieber. We  
die Rämpfe a  
anherhalb Ber  
nung zur Je  
Spielbericht z  
Feler vorfelle  
bisopokallenn  
Zwei Woch  
Berlin im J  
Frankreich w  
bei Rot-Weiß  
Zufahrtsstraß  
Zuschauerreic  
war und weil  
Beim zweiten  
gslawen, das  
dem Südoften  
zwei, Puncce  
Wochen den R  
ten. Da ston  
eine Ahnung  
bänen war k  
Verzweifelte  
ab, weil die  
bekommen ton  
dabei waren  
zu hoch für d  
Nicht hoch, we  
5000 Zuschau  
Jungfälle im  
Deshalb sel  
Sie sitzen auf  
Platanlage a  
schafstplades  
Zweigen und  
schattigen bay  
schittigen Geleg



Der Sieger im „Braunen Band des Springsports“

Auf dem festlich geschmückten Turnierplatz der H-Hauptreitschule in München-Riem wurde am Samstag das „Braune Band des Springsports“ von H-Standartenführer Fegelein auf Schorsch gewonnen. Hier sieht man den Sieger beim Nehmen eines Hindernisses. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Kluge und Meier aussichtsreich

Mit der Holländischen Tourist Trophy wurde ein weiterer Lauf zur Europameisterschaft der Motorradfahrer entschieden. Kluge und Petruschke konnten bei den „kleinen“ ihre Position weiter festigen und in der Halbliterklasse ist Meier durch seinen Erfolg erheblich nach vorn gekommen, so daß auch in dieser Kategorie der Titel an einen Deutschen fallen könnte. Der Stand nach fünf Wettbewerben: 250 ccm: 1. E. Kluge-Deutschland (Auto-Union, DAW) 20 P., 2. B. Petruschke-Deutschland (Auto-Union, DAW) 20 P., 3. G. Gablenz-Deutschland (DAW) 11 P., 4. G. Wood-England (Excelstor) 5 P., 5. K. Hartmann-Deutschland (DAW), B. Winkler-Deutschl. (DAW), Soprani-Italien (Benelli) und L. Smith-England (Excelstor) je 4 P. — 350 ccm: 1. G. A. Mellors-England (Velocette) 19 P., 2. J. G. White-England und R. L. Frith-England (Norton) je 9 P., 4. S. Wänche-Deutschland (Auto-Union, DAW) 8 P., 5. St. Woods-Irland (Velocette), H. L. Daniell-England (Norton) und G. Dorn-Schweiz (Norton) je 6 P. — 500 ccm: 1. G. L. Daniell-England (Norton) 15 P., 2. R. L. Frith-England (Norton) 14 P., 3. G. Meier-Deutschl. (BMW) 12 P., 4. J. M. West-England (BMW), G. A. Mellors-England (Velocette) und R. Loper-Frankreich (Velocette) je 6 P.

Exemplarische Strafe

Eppelheim und Sandhausen steigen ab
Der Gau Baden hat verfügt, daß die beiden Vereine Eppelheim und Sandhausen aus der Fußball-Bezirksklasse Unterbaden-Ost absteigen müssen, da sich herausstellte, daß es im Spiel Eppelheim — Sandhausen (15:1) nicht mit rechten Dingen zugegangen war. Durch dieses Ergebnis hatte sich Eppelheim die Bezirksklasse erhalten, während Kickers Waldbrunn zum Abstieg verurteilt war.

Davispokal um die Fahrkarte nach Amerika

Rund um das Finale der Europazone: Deutschland — Jugoslawien

Davispokal — das ist für alle Tennispieler ein Begriff. Alljährlich ergreift es sie wie ein Fieber. Wer in Berlin ist, verläßt nicht, sich die Kämpfe anzusehen, die hier stattfinden. Wer außerhalb Berlin wohnt, der greift voll Spannung zur Zeitung, um dort Ergebnisse und Spielberichte zu lesen. Doch schwer kann sich der Leser vorstellen, welche Stimmung dieses Davispokalfinale auslöst.

Zwei Wochenende hintereinander stand jetzt Berlin im Zeichen dieser Davispokalkämpfe. Frankreich wurde ausgeschaltet. Großes Tennis bei Rot-Weiß. Lange Wagentreiben in den Zuschauertribünen. Und doch noch Lücken in den Zuschauerreihen, weil erst das Wetter ungünstig war und weil dann der Sieg schon feststand. Beim zweiten Kampf war es anders. Die Jugoslawen, das ist die Wundermannschaft aus dem Südoften. Das sind die Spieler, von denen zwei, Puncce und Antuljevic, in den letzten Wochen den Weltbesten Budget schlagen konnten. Da frönte alles zu Rot-Weiß, was nur eine Ahnung von Tennis hat. Auf den Tribünen war kein freies Plätzchen zu finden. Verweilte Szenen spielten sich am Eingang ab, weil die Tennisliebigen keine Karten mehr bekommen konnten und umkehren mußten. Und dabei waren die Preise nicht einmal niedrig. Zu hoch für den Volkssport Tennis. Aber mit Recht hoch, wenn man daran denkt, daß nur für 5000 Zuschauer Platz ist.

Baumgäste im Schatten
Deshalb fehlten auch die Baumgäste nicht. Sie sitzen auf den Bäumen, die außerhalb der Platzanlage an der einen Seite des Meisterschaftsplatzes stehen. Hier sitzen sie hoch in den Zweigen und haben den besten Platz und einen schattigen dazu, wenn die Sonne gar zu sehr brennt. Gelegentlich machen sie sich auch bemerk-

Hödenheimer Motorradrennen am 16. Oktober

Dieser Termin wurde von der DMS endgültig festgelegt und genehmigt

Nachdem in den letzten Wochen Meldungen erschienen waren, wonach das Kurpfalzrennen in Hödenheim auf der vollkommen umgebauten Strecke am 21. August stattfinden sollte, kann nunmehr mitgeteilt werden, daß dieser Termin nicht eingehalten ist, weil das Kurpfalzrennen als vierter Lauf zur Deutschen Meisterschaft für Kraftwagen gewertet wird. Am 20. August findet der Große Preis von Ulster statt, der als Lauf zur Europameisterschaft gezählt wird, und am den Sonntagen vom 28. August bis 9. Oktober finden verschiedene Großveranstaltungen im Reich statt — Reichsparteitag, NSKK-Fahrt nach Rom, Erntedankfest, Grenzland-Theater-Einweihung u. a. — Es kam also für das Kurpfalzrennen in Hödenheim für Kraftwagen und Sportwagen nur der 16. Oktober in Frage. Dieser Termin ist seitens der DMS festgelegt und genehmigt worden.

Großdeutsche Alpenfahrt

Die Sieger marschieren auf

Den Abschluß der ersten Großdeutschen Alpenfahrt bildete am Sonntag der Aufmarsch der Teilnehmer zur Preisverteilung. Vor dem Rathaus in Wien sprach der Führer des Deutschen Kraftfahrersportverbandes, Dr. H. H. Reichspost, an die Teilnehmer der Bechmacht, H. Reichspost

und des NSKK sowie des DDKC. Die goldene Alpenplakette für die Erreichung einer Mindestpunktzahl von 200 erhielten nicht weniger als 160 Fahrer von insgesamt 189, die das Ziel erreichten. 243 Teilnehmer waren am Donnerstag zu der 170 Kilometer langen Fahrt gestartet. Außerdem gab es für den besten jeder Wertungsgruppe das „Edelweiß der deutschen Alpenfahrt“, der neben seiner „Goldenen“ die höchste Gesamtpunktzahl bei den Sonderprüfungen erreicht hatte. Unter diesen wurden die besten einer Fahrzeuggruppe festgelegt und mancher Punktführer bei den Sonderprüfungen mit dem „Deutschen Alpenpokal“ ausgezeichnet. Bei den Solomotorrädern war die Reichsführung H. bei den Seitenwagenmotorrädern die Deutsche Reichspost erfolgreich.

Das Edelweiß der Alpenfahrt erhielten: Solo-Motorräder: 250 ccm: NSKK-Schwarzfahrer Führer (DAW). — 350 ccm: Reiner. — 500 ccm: H. Beyerle-Tenzel (BMW). — Motorräder mit Seitenwagen: 500 ccm: B. Hartwig (BMW). — Neben 600 ccm: J. Frank (Dacia-Tadpole). — Sportwagen bis 1100 ccm: NSKK-Rottenführer Träger (DAW). — Bis 2000 ccm: NSKK-Schwarzfahrer Frings (DAW). — Bis 3000 ccm: H. Obersturmführer Lucas (Mercedes-Benz). — Neben 3000 ccm: H. Gauspirturmführer Sporn (Stoewer). — Personentransportwagen: bis 1100 ccm: NSKK-Schwarzfahrer Kramer (DAW-Fiat). — Bis 1500 ccm: E. Rippner (Opel). — Bis 3000 ccm: A. Zimmermann (Alfa-Romeo).

Vier britische Leichtathletik-Rekorde

Beim „Bank Holiday“-Sportfest im Londoner Wembley-Stadion am Montag

Seit Jahren wird am ersten Montag im August in London das „Bank Holiday“-Sportfest im riesigen Wembley-Stadion durchgeführt, wo auch diesmal wieder die besten Athleten aus 17 Nationen versammelt waren, unter ihnen neun Amerikaner. Italien, Frankreich, Holland, Estland, Griechenland, Dänemark, Norwegen und Ungarn hatten ebenfalls ihre besten Vertreter entsandt, so daß die Veranstaltung schon eine kleine Vorprobe für die Europameisterschaften war.

Die Leistungen waren denn auch zum Teil recht gut, vier neue britische Rekorde wurden aufgestellt. A. R. Brown durchlief die 440 Yards in 47,6 Sekunden, Sidney Wooderson benötigte für die 880 Yards nur 1:50,9 Minuten. Der Amerikaner Patterson siegte im 440 Yards-Hürdenlauf mit genau



Ostmark wurde Fußballsieger

Im Fußball-Entscheidungsspiel in Breslau standen sich die Mannschaften der Ostmark und Niedersachsens gegenüber. Die Ostmärker (schwarzes Hemd, weiße Hose) zeigten sich überlegen und siegten mit 4:1 Toren. Unser Bild zeigt eine Szene aus dem Kampf in der Schlesier-Kampfbahn. (Scherl-Bilderdienst-M.)

53 Sekunden, während der Ungar Barszeghi im Speerwerfen mit einer in Großbritannien bisher noch nicht erreichten Weite von 72,31 Meter aufwartete. Ueberaus spannend verliefen die Rennen über 100 Yards, 220 Yards und die 120 Yards Hürden, die Walker in 9,9 bzw. 21,7 Sekunden und Alan Tolmie in 14,6 Sekunden gewannen. Die auf dem zweiten Platz endenden Läufer aber erzielten kaum schlechtere Zeiten. Sehr gut waren auch die Leistungen in den Wurfübungen. Oberwegger gewann das Diskuswerfen mit 50,27 Meter und der Estländer Aref das Kugelstoßen mit 15,86 Meter.

Die Ergebnisse: 100 Yards: 1. Walker (USA) 9,9; 2. Clendary (Holland); 3. Mariani (Italien). — 220 Yards: 1. Walker (USA) 21,7; 2. Clendary (Holland); 3. Pennington (England). — 440 Yards: 1. Brown (England) 47,6 (britischer Rekord); 2. Fris, S. Herbert (USA). — 880 Yards: 1. Wooderson (England) 1:50,9 (britischer Rekord); 2. Gani (Italien); 3. Baumann (Holland). — 1. Meier; 1. Jenke (USA) 4:19,4; 2. Vell (England); 3. Jannsson (Schweden). — 3. Meier; 1. Koll (Polen) 14:23,2; 2. Boviccano (Italien); 3. Omerly (England). — 120 Yards-Hürden: 1. Tolmie (USA) 14,6; 2. Pinta (England); 3. Thomson (England); 440 Yards-Hürden: 1. Walker (USA) 53 Sekunden (britischer Rekord); 2. Jode (Frankreich); 3. Kovacs (Ungarn). — Weitsprung: 1. Honen (Norwegen) 7,24 Meter; 2. Breaux (England) 7,21 Meter; 3. Verina 6,94 Meter. — Hochsprung: 1. Walter (USA) 1,95 Meter; 2. Profert (Irland) und Stubbs (England) je 1,83 Meter; Stabhochsprung: 1. Wormsday (USA) 4,27 Meter; 2. Patterson (USA) 4,05; 3. Parfen (Dänemark) 3,81 Meter. — Kugelstoßen: 1. Aref (Estland) 15,86 Meter; 2. Kwon (USA) 15,69 Meter; 3. Girolitto (Italien) 14,34 Meter. — Diskuswerfen: 1. Oberwegger (Italien) 50,27 Meter; 2. Revy (USA) 49,61 Meter; 3. Schwab (Griechenland) 47,58 Meter. — Speerwerfen: 1. Barszeghi (Ungarn) 72,34 Meter (britischer Rekord); 2. Hoff (Estland) 71,09 Meter; 3. Jurgis (Estland) 66,72 Meter.

Kunstspringer Volk außer Gefahr

Der bekannte Rannheimer Kunstspringer Otto Volk (38 J.), der nach den Deutschen Meisterschaften in Darmstadt mit den besten deutschen Springern zur Schließfahrt startete, mußte nach dem Sturz in Hamburg, wo er im Turmspringen Zweiter wurde, infolge Blinderdarmentzündung ins Hamburger Krankenhaus eingeliefert werden, wo er sofort operiert wurde. Hierdurch ging er seiner Chance verlustig, seine bisherige Erfolgsreihe fortzusetzen, zumal besonders auf seinen Einzug bei dem Deutschen Turn- und Sportfest Breslau große Hoffnungen gesetzt wurden. Volk teilt aus Hamburg mit, daß er sich bereits wieder auf dem Wege der Besserung befindet.

Rennen zu München

Preis vom Zentral-Verein des. Oders Radfahrer: 5000 RM. 1. G. Ertenshoff Florida (W. Racina), 2. Gumb, 3. Kof; ferner Botarius, Spaltrina, Laia, Tritogeneia. Toto: 14, 21, 13, 18; 10; Ra. 2 1/2-5-1/2; GB: 226; 10. Preis der Kaufleute der Bewegung: 10 000 RM., 1200 Meter. 1. G. Bell-Garolds Conspiratrice (H. Rabbe), 2. Tarbanos, 3. Niesedgade, 4. Cleopatra; f. Formidabile, Wafamer, Wils, Herzober, Humbert, Gabar, Diabem. Toto: 119, 16, 15, 12, 39; 10; Ra. 1/2-1/2-1/2-1/2; GB: 1404; 10. „Das Braune Band von Deutschland“: 100 000 RM., 2400 Meter. 1. G. W. Golders Antonum (H. Tuder), 2. Vektor, 3. Walfisch, 4. N. Ra. Cha, 5. Adenbrieten; f. Goldblaser, Van, Boios, Le Bambino, Trolin, Bernadotte, Tardancos H. Anton der 1. Ra. totan, Nicanar, Klerke. Toto: 182, 22, 13, 30, 24; 10; Ra. 1/2-1/2-1/2-1/2-1/2; GB: 544; 10. Preis der Deutschen Kunst: 15 000 RM., 3000 Mtr. 1. Christl, J. Bührer Kamaban (H. Pinter), 2. G. Hol Jai, 3. Marco Polo, 4. Watson; f. Ron Amour III, Glamus, Bahshad, Jdeolog, Gnom, Goodly, Walluella, Armentenne, Hadrian. Toto: 161, 31, 15, 15, 18; 10; Ra. R-R-1/2; GB: 584; 10. Preis vom Braunen Haus: 5500 RM., 2950 Mtr. 1. G. W. Waldrichs Patron (H. Feld), 2. Hordwood, 3. Wobin; f. Falschberoth, Albanatos, Barmcourt, Mectroche Coeur, Graf Scheliden. Toto: 31, 13, 12, 23; 10; Ra. R-R-2; GB: 74; 10.

einverstanden sind. Das wird wohl auch nie zu ändern sein. Daß sie bei zweifelhaften Entscheidungen gleichmäßig Deutsche und Jugoslawen benachteiligten, ist für den Objektivitätsfanaliker ein Trost. Noch mehr am Rand: da ist ein Eisverläufer. Als gegen Frankreich die Sonne herniederbrannte, konnte er der Nachfrage kaum nachkommen. Jetzt gegen Jugoslawien ist es kühl und regenreich — da jagt er bergablich durch die Reichen und mußte den größten Teil seiner Ware wieder mit nach Hause nehmen. Dessenhalb hielt sie sich...

Deutschland hat es geschafft
Die Fahrkarte nach Amerika der Boxer kannten wir. Und jetzt im Tennis? Der bekam sie, der in diesem Kampf siegte. Denn er muß als Vertreter Europas nach Boston fahren, wo der Kampf gegen die beste Mannschaft der Amerikazone steigt. Und wer darin liegt, tritt dann gegen die Vereinigten Staaten selbst an. Es ist ein hoher Preis, um den es hier ging. Nach Amerika wollten sowohl die Deutschen wie die jugoslawischen Spieler gern fahren. Gott sei Dank, die Deutschen haben es geschafft. Die deutschen Zuschauer haben ihnen alle den Tausenden gedrückt.

Gerd Eckert

Weltmeister Lewis ohne Titel

Dem amerikanischen Weltmeister im Halbschwergewicht, John Henri Lewis, wurde jetzt der Titel aberkannt, weil er seine Meisterwürde nicht in der vorgeschriebenen Zeit gegen den Schlagarten Tiger Jack Fox verteidigt hat. Besonders nachteilig wirkte sich die Entscheidung der Boxkommission für unseren Meister Adolf Heuser aus, der im September in Berlin mit Lewis um den Titel boxen sollte. Die Kommission hat bisher auch H. Hofst, der Mittelgewichts-Weltmeister Steele R. s. schlug, noch nicht anerkannt, da vor Hofst noch Fred Apostoli Herausforderungsrechte an Steele hatte.

# Werner Peiner und Edmund Steppes

## Zwei Maler von der großen Kunstausstellung in München

Werner Peiner ist der einzige Maler, dem im Haus der Deutschen Kunst in diesem Sommer ein ganzer Saal eingeräumt wurde. Neunzehn Gemälde und zwei Gobelins geben ein umfassendes Bild von der hochentwickelten Künstlerkraft dieses Meisters. Peiner ist Düsseldorf-er. Seit Jahren lebt er in der Einsamkeit der in der Fisel liegenden Kronenburg, wo er erst kürzlich die Leitung der Meisterschule für Malerei übernahm.

Peiner wollte zuerst Architekt werden, wandte sich aber dann ausschließlich der Malerei zu. Als Maler bereiste er viele Länder. Er malte in Spanien, Frankreich, Belgien, Holland und der Schweiz. Am bedeutungsvollsten wurde für ihn eine Ostafrikafahrt im Jahre 1935, die für ihn künstlerisch besonders fruchtbar verlief. Dort malte er auch das große Prachtstück, das im Rahmen dieser Ausstellung als ein repräsentatives Werk gezeigt wird.

Was dem Betrachter an den Bildern Peiners besonders auffällt, ist die ungeheure, fast ungewohnte differenzierte Durchbildung der Einzelform. Er hat wieder zur Handwerksfertigkeit der alten Meister zurück gefunden, denen das Malen nicht nur eine Art genialer Konzeption war, sondern die sich auch handwerklich bis zur Selbstvergeßlichkeit im Werke bezwang. Frei-

ner Bilder strahlen eine tropische Farbigeit aus. Sie gleichen oft komplizierten, bis ins kleinste durchgeformten Mosaiken. Die Fülle der Gesichte ist nur durch das vollkommenste malerische Können zur Einheit abändigt. Es ist bezeichnend, daß der Maler sich neben der Tafelmalerei auch sehr intensiv mit den Techniken des Wandteppichs, des Mosaiks und der Glasmalerei beschäftigt.

Auch hier wird trotz der Genauigkeit der Zeichnung die Welt des Scheins verlassen. Peiners Bilder streben einer „idealen“ Darstellung zu. Es ist die höhere, bedeutungsvollere Schönheit, die er sucht. Dazu trifft er sich mit den al-

ten der Akademie, wo eben der Impressionismus die große Mode wurde, vertrat er eine eigene neue Kunstgesinnung, die ihn immer mehr zu den alten Meistern hinführte. Was Steppes in seinen Bildern malt, ist ein echtes Traumreich der Seele. Alles Skizzieren draußen in der Natur, vor Menschen und Tieren, die Gewissenhaftigkeit, mit der die vielfältigsten Erscheinungsformen seiner Umwelt festgehalten sind, alles das ist nur Vorarbeit zu neuen großen farbigen Tafelbildern, die eine ganz persönliche Kunstanschauung und das Weltgefühl eines Mystikers erkennen lassen.

Sie sind ein großes Hohenlied auf die Schön-



Das Unergründliche  
Gemälde von Edmund Steppes.

ten Meistern, denen er oft überraschend nahe kommt. Vor allem ist es der große Breughel, der zu seinen künstlerischen Ahnen gehört. Eines der Bilder im Hause der Deutschen Kunst verwendet sogar bewußt wieder den Goldgrund. Es gibt nichts an Techniken, die Peiner seinen malerischen Aufgaben nicht dienlich gemacht hätte. Er ist der virtuoseste Maler unter allen, die gezeigt werden.

Als im Jahre 1933 das neue Reich zum ersten Male in Florenz einen Querschnitt gab durch das Reich der Kunst, wie es sich in Zukunft aufbauen sollte, da fehlte auch Edmund Steppes nicht, der Maler, der die deutsche Urlandschaft mit einem fast magischen, schimmernden Gefühl in Bildern gestaltete. Steppes ist immer ein Außenseiter gewesen. Schon auf

heut des Landes. Wiesen in einer fast entrückten, jarten Fabrikkeit, Bergänge, reich gestuft und getönt, mit vorüberziehenden Nebeln, verträumte Einsamkeiten, in denen Mensch und Tiere geheimnisvoll stehen, das sind die immer wiederkehrenden Themen seines künstlerischen Bildens. Steppes führt auf seine Weise die Kunst E. D. Friedrichs, Kunges und Böcklins weiter. Er zog Schüler an, die in seinem Geiste weiterzuschufen, die von ihm lernten, daß jeder Meister lange und angestrengt über Geist und Technik seines Schaffens nachdenken muß, ehe er im höchsten Sinne zum Bildner göttlicher Gesichte werden kann. Im Laufe seiner Arbeit hat Steppes ganz auf die Delmalerei verzichtet und sich der Temperamalerei zugewendet, deren leuchtende Farbigeit er immer weiter steigerte.

Dr. Erwin Bauer.



Gemälde von Werner Peiner  
Aufn.: Erika Schmauß (2)

## Der fremde Hahn / Von Hermann Josef Müller

Wenn jemand in einem fremden Bezirk auf die Freie geht, so ist er ein fremder Hahn auf dem Mist. Nun gibt es aber auch wohl Hähne, die keinen eigenen Mist haben und infolgedessen gezwungen sind, immer in fremdem Gehege herumzustreichen. Ein solcher fremder Hahn war auch der junge Lohnschreiber Peter Kämpfer, als er zum ersten Male in unsere Stammtafel kam. Hier war Samstagabend

Musik und Tanz, und wir hielten hier sehr auf Ueberlieferung. Männer der Faust waren es, die hier ihren Samstagabend mit ihren Mädchen verbrachten. Zwei Musiker, die wir schon jahrelang kannten und mit denen wir ebenso gute Freunde wie mit dem Wirt und seiner Frau waren, machten den nötigen Balzertakt. Hubert Weber, ein Niesentkerl, hatte den fremden Hahn zuerst gespinst.

## Das Mädchen von Haarlem

EIN ROMAN VON KURT KRISPIEN

10. Fortsetzung

Eifersucht sah, wie er durch die Halle Schritt und eine junge Dame begrüßte, deren eigenartige Schönheit alle Blicke auf sich zog. Man hätte Reimers wohl beneiden können. Eifersucht tat nichts dergleichen. Er betrachtete das Paar aufmerksam und nachdenklich und verließ dann das Hotel.

Schon bei der Begrüßung hatte Martine eine leichte Unruhe gezeigt.

„Würden Sie mir wohl einen Gefallen tun?“ bat sie zerküßt. „Ich glaube, es wird wohl, und ich habe oben meinen Mantel liegen lassen. Bringen Sie mir Fräulein Hollersbach darnach. Ich warte hier.“

Als Reimers fort war, ging sie zum Portier, um nach der Post zu sehen. Es war für sie ein einziger Brief vorhanden, und während sie ihn abschließend in den schmalen Fingerringen wog, fragte sie neugierig: „Wer ist eigentlich der große Herr, der eben mit Herrn Reimers sprach —?“

Der Portier machte ein durchtriebenes Gesicht und lächelte.

„Eigentlich soll ich das gar nicht sagen, aber es kennt ihn doch schon jedes Kind. Das ist Inspektor Eifersucht von der Kriminalpolizei.“

Martine van Ringt hatte sich abgewandt.

„Danke“, sagte sie, wie abweisend, und vertiefte sich dann in das Schreiben. Aber sie hielt

den Brief verkehrt, und ihre Hände zitterten merklich.

Der leichte, blaue Seidenmantel, den Reimers ihr gleich darauf brachte, war nicht ganz der richtige. Fräulein Hollersbach schien in der Eile keinen anderen gefunden zu haben. Martine lag auch plötzlich nichts daran, Sie hing den Mantel über den Arm und dankte sich bei Reimers mit einem Lächeln, das es noch nie bei ihr gesehen hatte es war abwägend und voll starker Lokung, fast kokett. Dann nahm sie Reimers Arm und ließ sich von ihm, der diesen auffälligen Wechsel nicht verstehen konnte, durch die Halle zum Ausgang führen. Neugierige und neidische Blicke folgten Reimers. Er merkte es nicht, er wußte kaum, wofür er ging. Martines große Rede beugte und verwirrte ihn. In seinem Kopf war's wie Nebel. Ihm war nicht mehr ganz klar, aus welchem Grunde er sich mit Martine verabredet hatte; war denn sein Ziel nicht schon erreicht —?

Er hörte sie sprechen und lauschte entzückt der weichen, dunklen Stimme.

„Bringen Sie mir die Stadt, Herr Reimers“ bat sie. „Bringen Sie mich zum Hafen, ich möchte Schiffe sehen, Sie erinnern mich an Rotterdam, wo ich zu Hause bin. Lieben Sie die See? Ich ging kaum in die Schule, als ich schon auf Meer zum Fischen mitgenommen wurde.“

In Reimers' Deimastädchen gab es allerdings nur einen Teich, in dem Karpsen gezüchtet wurden, und an dessen Ufer eine Tafel stand: „Angeln verboten!“ Er erzählte das, und Martine lachte.

„Ich glaube, Sie seien hier zu Hause“, sagte sie verwundert. „Da habe ich mir ja einen schlechten Führer ausgesucht.“

Doch es erwies sich, daß Reimers' hinreichende Kenntnisse besaß, sie zum Hafen zu führen, und einmal dort, ergab sich alles andere mit großer Selbstverständlichkeit. Sie mieteten ein Motorboot und begaben sich mitten hinein in das großartige Gewimmel. Die Luft war erfüllt mit dem Geruch von Wasser, Teer und Rauch, der allen Dingen eigen ist. Sie sahen mit der ansteigenden Luft mächtige Dampfer die Elbe aufwärts ziehen, Matrosen an Bord, die in der Röhre schon den guten, blauen Anzug für Sanft Pauli liegen hatten, Matrosen aus Chile oder England, aus Spanien oder aus Südafrika. So schaukelten sie in ihrem kleinen Boot dahin und lauschten auf den vielfältigen Lärm, der sie umgab: das dumpfe Dröhnen der Schiffskanonen, das betäubende Geknatter der Rießdächer aus den Werften, das Poltern der Dampfmaschinen, das Krachen der Risten in die Laderäume, das Geschrei der Schauerleute.

„Wie gefällt es Ihnen?“ fragte Reimers so stolz, als habe er dies wunderbare Schauspiel eigens für Martine aufgedeutet und sei persönlich dafür verantwortlich. „Sind Sie zufrieden —?“

Er sah bedenlich nach unten, zu nahe, um seine Gedanken klar und seinen Kopf kühl zu halten. Zudem gab ihr verändertes Wesen ihm neue Rätsel auf. Warum war sie mit einem Male so nett zu ihm, nachdem sie ihn doch vorher kaum beachtet hatte? Er fand dar-

„Der soll's bloß wagen“, drohte er. Die Musik spielte auf und Peter Kämpfer wagte es. Zwanglos und freundlich verneigte er sich vor Lisbeth Krüger und tanzte mit ihr. Er holte sie auch zum zweiten Tanz und schien sich bereits gut mit ihr zu unterhalten. Bei dem dritten Tanz wollte ihm Hubert zuvorkommen. Aber Lisbeth bedankte sich. Sie habe schon versprochen, sagte sie ihm. Hubert wandte sich um. Hinter ihm stand der Lohnschreiber und lachte ihn freundlich und frei an. Huberts Unterleier zuckten, als er den Weg frei geben mußte. Er setzte sich wieder auf seinen Platz und zerkautete als Kraftproben einige Zigarettenbleischachteln. Peter Kämpfer aber tanzte mit Lisbeth Krüger.

Gegen Mitternacht knallte es. Hubert Weber hatte den Lohnschreiber angegriffen und verprügelt ihn. Der wehrte sich wohl so gut er konnte, aber gegen den Niesentkerl, war nichts zu machen. Ein gutes Teil Dresche mußte er schon einstecken. Dann kam er nicht mehr wieder. Aber auch Lisbeth Krüger ließ sich nicht mehr bei uns blicken.

Darüber waren Jahre vergangen, und Peter Kämpfer blieb nicht der einzige fremde Hahn, den Hubert Weber aus unserem Bezirk gejagt. Es kamen schlechte Zeiten und die Arbeitslosigkeit ließ unser Samstagabendvergügen länger und länger werden. Außerdem war der größte Teil verheiratet, da hört der Mann eine andere Musik und es gibt andere Tänze.

Eines Morgens kam Hubert Weber, der auch verheiratet war, zu mir:

„Du, wir können Arbeit kriegen“, rief er mir entgegen, „zieh dich schnell an, bis zehn Uhr müssen wir da gewesen sein.“ Während ich mich also schnell fertig machte, erzählte Hubert mir noch, daß es eine Arbeit beim Bau sei, und es das sicherste wäre, den Bauarbeiter in seiner Wohnung aufzusuchen. So war ihm von einem Bekannten geraten worden.

Wir machten uns also sofort auf den Weg. Eine junge Frau hieß uns im Empfangszimmer Platz nehmen. Freundlich lachte sie uns an, und ich glaube, wir haben beide ein recht dummes Gesicht aufgeleckt. Wenigstens Huberts Miene bräute eine große Verblüffung und Fassungslosigkeit aus. Lisbeth Krüger war es, die da sagte:

„Mein Mann wird gleich kommen!“

Wir hatten uns noch nicht ganz erholt, als die Tür aufging und Peter Kämpfer vor uns stand.

Unsere Hoffnung auf Arbeit sank in Nichts und unsere Gesichter auf den Boden.

„Naja“, sagte Peter Kämpfer und legte Hubert die Hand auf die Schulter, „Hubert Weber, es gibt ein Hausrecht, aber es gibt auch ein Recht der Faust. Ich kann euch beide gebrauchen, denn daß ihr stark und kräftig seid, das weiß ich ja aus eigener Erfahrung.“

Dabei lachte er uns nicht unfreundlicher an, als damals.

Kulturfilme der Schweiz auf der Biennale. Während die Schweiz 1936 sich an der Biennale in Venedig nur mit einem Spielfilm beteiligt hatte — und zwar handelte es sich um den künstlerisch fast ausschließlich mit deutschen Kräften hergestellten Film „Die ewige Waacke“, beschränkte sie ihre Vertretung 1937 nur auf Kulturfilme. Auch in diesem Jahre wird die Schweiz auf der Biennale fünf Kultur- und Industriefilme zeigen und zwar „Albanien“, „Die Eroberung des Himalaya“, „Homes et machines“, Curt Curtels „Michelangelo“-Film und „Die schweizerische Landsgemeinde“.

auf keine Antwort. Ihre Augen schickten ihm einen lächelnden Dankesblick, und als sie aus dem Boot aus Ufer stiegen, legte sie wieder ihre Hand in seinen Arm.

„Sie wollten mir etwas sagen“, erinnerte sie ihn mit halber Stimme, „etwas von Wichtigkeit...?“

Ja, das hatte er getollt, aber jetzt fehlte ihm der Mut dazu. Er hatte sie darum bitten wollen, ihm offen und ehrlich und ohne alle Ausflüchte zu sagen, was damals in Haarlem vorgefallen war, und nun hielt eine unerklärliche Scheu ihn davon ab. Mochte es Schwäche sein — der Tag war schön und die Frau an seiner Seite... Bestimmt ließ sich das alles noch viel besser ordnen, wenn er sie erst näher kannte.

Sie näherten sich einem Ausflugsstapel, dessen Tische und Terrassen trotz dem noch lässigen Frühlingswetter voller Menschen waren. Er deutete mit der Hand hinüber.

„Wollen wir dort hingehen?“

Sie zögerte nur einen Augenblick. „Gut. Gut. Aber daß wir doch wohl nicht alles, was Sie mir sagen wollten —?“

Reimers war nicht heißdrig genug, um die leise Angebild herauszuküßeln, die in den lächelnd hingehörten Worten lag.

„Nein“, sagte er verlegen, „natürlich nicht. Und hoffentlich werden Sie mir nicht böse sein, wenn Sie erfahren, worum es sich handelt. Ich wollte nämlich weiter nichts, als noch einmal die Bitte wiederholen, die Sie mir heute Mittag abgeschlagen haben. Sehen Sie, mir liegt so viel daran, wahrhaftig, daß ich keine leere Redensart! Wollen Sie mir wirklich nicht erlauben, Sie zu zeichnen —?“

(Fortsetzung folgt.)

## Gründe

Im Zusam... die sich ein g... auferlegte un... führte, haben... verschiedenen... mäßiges Hum... zu beobachten... Menschen eine... einen entschl... durchzusehen... ermäßigen... gegen irgend... eine Vahmung... oder die Tub... zu können.

Die erste... weit wir will... eine Hausstr... Hagebach, die... wurde, ihren... hatte sie zum... mehr und w... Eduard III. b...

## Der Nele

Im Durchsch... kommende Aus... beim Menschen... und 40 Tage... betrachtet wer... der Geschichte... tung zu sich n... Dieser Reife... meiter von Co... englische Politi... Er hungerte zu... genossen. Nach... wußte sein. Als... sich weigerte, K... man ihn in N... Führer der iri... durch Hunger g...

## Gandhi

Kurze Zeit m... seine Gefährter... hungertod. Ei... seiner nahmen... zu sich, nachden... hängen darum... wenige Jahre... hatma Gandhi... macht, mit sei... England. Er b... zu zwingen, die... dern. Er wußte... sein Experiment... sehr gewalt... schwere Operati... Vor 5 Jahren... Tage, um gege... Indien zu prot... schwarzer Jatin... 16 anderen Ind...

## Vers

wege... Mittwoch, Elisabethstr... Herrenzimmer, Speisezimmer, Schlafzimmer, Toichzimmer, Spiegelschrank, Flurkarderobe, sprecher, Teppichservice, Kristallluster, Küche, — Besichtig... Dr. F. Mannheim, O...

## Dame

sowie alle lästigen Diathermie 4—500 Haare garantiert dauer... Gretl Stoll Mannheim, Tullstr...

## Geschäft

von 3... Adam A Spezialhaus für Qu 3, 1 Fe

## Immo

Ein anstellungsbereit... Baupar... Brief auf 2000 RM leu... trüb, in bestaus... Aufz.: Gellöbauer... Strauß, Kärntner... Gellöbauer Nr. 94, „Wallerhof“, — (13 1007)



Seeblockade - Luftblockade

WPD Wenn in England immer wieder militärische Maßnahmen der Franco-Regierung mit großer Aufregung als unzulässig, als „Piraterie“ hingestellt werden, während man den offensibaren Rechtsverletzungen der Roten (U-Boot-Angriffe auf englische Schiffe, Bombardierung französischer Gebiete usw.) sehr nachsichtig gegenübersteht, so ist das für die deutsche Öffentlichkeit unbegreiflich, da man doch andererseits immer wieder feststellen kann, daß die Engländer sehr wohl darüber unterrichtet sind, wie es in Spanien bei den Roten und bei Franco in Wirklichkeit aussieht. Scheinbar gibt es dafür nur eine Erklärung: Die Verhöhnung durch Moskau. Der Deutsche muß zu dem Eindruck kommen, daß Moskaus Einfluß auf England einen un- und verständlich hohen Grad erreicht hat.

Ohne Zweifel hat es auch der Volkswirtschaftsverständigen, sich Eingangs in gewisse englische Kreise zu verschaffen, wie beispielsweise die letzte Debatte der „News Chronicle“ erkennen ließ. Aber trotzdem wäre es falsch, die englische Haltung gegenüber Nationalspanien lediglich dem Einfluß Moskaus zuzuschreiben. Sie hat daneben auch Gründe typisch englischer Art.

Grundsätzlich ist England aus erklärlichen Ursachen (Sibyllar) ein schwaches Spanien lieber als ein starkes. Ein siegreiches nationales Spanien wird aber immer die Tendenz haben, auch ein starkes Spanien zu sein oder zu werden. Immerhin ist England klug genug, sich einer solchen Entwicklung nicht offen zu widersetzen. Seine Nichtteilnahmepolitik ist ohne Zweifel ehrlich gemeint. Wenn es für uns zum Teil den Anschein hat, als ob das praktische Verhalten Englands sich nicht ganz mit dem Grundlag der Nichtteilnahmepolitik vertrüge, dann muß man sich deutschseits einmal vergegenwärtigen, wie viele praktischen Fälle gearriet waren, um die Gründe der englischen Haltung zu verstehen.

Man wird dann immer finden, daß es um Dinge der englischen Schiffahrt ginge. So war es beispielsweise, als England die Blockade der spanischen Nordküste bei den Kämpfen um Bilbao, Santander usw. praktisch verhinderte, indem es die Schiffe der unter englischer Flagge segelnden Blockadbrecher, beispielsweise des berühmten „Kartoffel-Bones“ durch seine Kriegsschiffe bis an die Drei-Meilen-Zone begleiten ließ. So war es weiter bei der Beschädigung englischer Handelschiffe in rotspanischen Häfen anlässlich der Bombardierung durch Francos Luftwaffe, die zu dem bekannten englischen Protest führte. Es ist bezeichnend, daß Englands Ministerpräsident zwar die moralische Brüche dieser Waffenbeschuldiger sehr eindeutig brandmarkte und die von der Opposition geforderten „scharfen Vergeltungsmaßnahmen“ ablehnte, daß er aber doch offiziell Protest gegen solche Bombardierungen in Burgos erhob. Es ging und geht England dabei eben nicht um die Waffenbeschuldiger und um das Geschäft, sondern um mehr, nämlich um eine Grundfrage der englischen Politik, das Blockaderecht!

Was die Seeblockade bedeutet, hat ja kein Staat härter erfahren müssen, als Deutschland im Weltkrieg. Dieses internationale Recht, das theoretisch wie jedes Recht allen Beteiligten gleiche Rechte und Pflichten zugeht, ist praktisch, insbesondere durch die Bestimmung, daß die Blockade „effektiv“ sein muß, ein „Vorrecht“ Englands. Denn gegen den Willen Englands als der härtesten Seemacht, wird kaum ein Staat instande sein, eine Blockade nach den Vorschriften des internationalen Rechts durchzuführen. Das mühten wir erfahren, als man unsere U-Boot-Blockade im Weltkrieg als „Piraterie“ behandelte, und das mußte Franco, der allerdings nicht „kriegsführende Macht“ war, vor Bilbao erfahren. Auf diesem Recht der Seeblockade beruht nicht zuletzt die englische Nachstellung. Es bildet eine Grundlage der englischen Politik. Wie sehr man sich in England darauf verlassen hat, zeigt die Nachkriegszeit. Der erfolgreiche „Wirtschaftskrieg“ gegen Deutschland, d. h. die erfolgreiche Seeblockade, hatte England so sicher gemacht, daß man die Luftung vernachlässigen zu können glaubte. Der mangelnde Verzicht des „Sanktionskrieges“ des Herrn Eden gegen Italien brachte freilich ein unliebsames Erwachen, aber um es eifriger zu machen, die englische Politik seitdem über ihre Vormachtstellung zur See und über das Recht der Blockade.

Was aber hat das mit den Luftangriffen Francos auf rotspanische Häfen zu tun? Nicht mehr als alles! Denn hier erwacht der Seeblockade die ernsteste Gefahr, die man seit langem zwar kommen sah, die aber hier zum erstenmal akut wird: Die Luftblockade. Es hat sich gezeigt, daß ein zur Luft überlegener Gegner sehr wohl in der Lage sein kann, mit seinen Luftstreitkräften Seehäfen zu blockieren. Gegen eine solche Luftblockade nützt die Vormacht zur See nichts. Ihre allgemeine zukünftige Anwendung als Mittel der Kriegsführung würde für England bedeuten, daß sein auf dem internationalen Seeblockaderecht beruhendes „Vorrecht“ beseitigt würde, denn in der Luft besitzt England eben nicht die entsprechende „Vormacht“stellung. Wenn es überhaupt ein Mittel gegen eine solche Entwicklung gibt, dann nur eines: ein internationales Verbot der Luftblockade. Das weiß man in England sehr wohl, und darum weigert man sich unter allen Umständen, Franco das Recht zur Blockade der Seehäfen zuzuerkennen. Denn das hätte die „Luftblockade“ anerkennen, das hätte einen Präzedenzfall schaffen in einer Frage, die für England von lebenswichtiger Bedeutung ist, und die es ohne Zweifel nach seinen Wünschen international zu regeln hofft. P. B.

Werkstoffe aus Benzol gewonnen

Preßstoff, der Stoff der tausend Möglichkeiten — bereits mannigfaltige Verwendung

Benzol ist ein Abkömmling der Steinkohle, oder genauer gesagt, der Steinkohlenverkohlung, denn immer wenn Steinkohle unter Luftabschluß bei hoher Temperatur trocken destilliert wird, enthalten sowohl die entstehenden Dämpfe wie der gebildete Teer leichte Öle, die im wesentlichen aus Benzol entstehen. Grundsätzlich nebensächlich ist es, ob die Gewinnung von Benzol der eigentliche Zweck dieser Verkohlung ist oder ob man es vorwiegend auf das Gas abgesehen hat, in beiden Fällen entsteht das Nebenprodukt Benzol. 1935 betrug der Koksanfall 28 Millionen Tonnen, 1936 36 Millionen Tonnen und im vergangenen Jahr über 40 Millionen Tonnen. Der Anfall von Kohlenöl steigerte sich in diesem Zeitraum von 30 000 Tonnen über 420 000 Tonnen auf annähernd 500 000 Tonnen. Wie so oft berührt sich auch in der Welt des Benzols die Extreme; daselbst Phenol (Carbolsäure), das mit Salpetersäure den verbeizenden Sprengstoff Picrinsäure ergibt, liefert mit einem synthetisch gewinnbaren Stoff, namens Formaldehyd jene Kunstharze, die heute als synthetische Werkstoffe und auch als Lackstoffe so wichtig geworden sind. Das eigentlich Besondere an diesen Kunstharzen ist, daß sie durch Druck und Hitze aus schmelzbaren in den unschmelzbaren Zustand übergeführt werden können. Einen solchen Stoff kann man also verflüssigen, so daß er alle Partien einer Form vollständig füllt und zugleich in dieser Form erhärten lassen; man kann ihn durch einen Pressvorgang formen. Deshalb spricht man hier auch von Preßstoffen. Und gerade die Preßstoffe auf Phenolbasis zeigen nun besonders günstige Eigenschaften: sie sind sehr wärmebeständig, haben eine hohe mechanische Festigkeit, sind in

elektrischer Hinsicht gute Isolierstoffe und lassen sich vor allem durch Füllstoffe — Holzmehl, Zerkleinfasern, Gewebefasern, Papierstaub, Gipsstaub und Asbest — in überaus vielfältiger Weise abhandeln.

Roch an zweiter Stelle berührt, wie der Benzol-Berand in einer aufklärenden Schrift veröffentlicht, das Benzol aufs engste die Chemie der Kunststoffe. Zu den neuesten Kunststoffen gehören die sogenannten Vinylpolymere, das sind Stoffe, die aus einfachen Vinylverbindungen durch Polymerisation (Polymerisation) entstehen sind. Und zu den Verbindungen dieser Art, die besonders wertvolle Kunststoffe liefern, zählt in erster Linie das Vinylbenzol, das man großtechnisch aus Benzol und Acetylen erzeugt. Dieser Körper, Styrol genannt, verwandelt sich bei der Polymerisation in Polystyrol, und damit hat man einen Kunststoff in der Hand, der bezüglich seiner Isolationsfähigkeit alle anderen Kunststoffe übertrifft und sich obendrein zu den schwierigsten Formen verarbeiten läßt.

Besonders bezeichnend für seine Formung ist der sogenannte Spritzguss. Man spritzt den erwärmten Kunststoff unter Druck mit großer Geschwindigkeit in eine Form hinein, die er schnell vollkommen ausfüllt und in der er, durch den Druck zu höchster Festigkeit verdichtet, erstarrt. Der Spritzguss hat sich rasch in allen Gebieten Eingang verschafft: Bauteile für Rundfunkgeräte, Griffe und Beschläge für Möbel, Kraftfahrzeuge, Schmuckstücke aller Art, Rauchentwürfel, Brillen und Teile für die optische Industrie, Dosen, Büchsen, Tubenverdrängungen, für Verpackungs Zwecke, Bauteile für die Fernsprechtechnik. 1936 betrug die Erzeugung etwa 40 Tonnen und sie wächst ständig weiter an.



15 Große Deutsche Rundfunkausstellung 5.-21. August Berlin 1938

Vor der Rundfunkausstellung Das Werbeplakat für die Große Deutsche Rundfunkausstellung, die am 5. August am Kaiserdamm in Berlin eröffnet wird. Weltbild (M)

Rhein-Mainische Abendbörse

Am der heutigen Abendbörse entwickelte sich kein Geschäft, da die Zurückhaltung fortbestand. Kaufaufträge der Rundfunkausstellung lagen nicht vor. Andererseits war noch eher etwas Abgabeneigung festzustellen, so daß die Aktienkurse sich nicht immer noch behaupten konnten. Im Turmschiffmarkt erzielten die Aktien der 1. bis 1/2 Prozent, die Aktien der 1. bis 1/2 Prozent auf 105 und die Aktien der 1. bis 1/2 Prozent auf 105. Die Aktien der 1. bis 1/2 Prozent auf 105 und die Aktien der 1. bis 1/2 Prozent auf 105. Die Aktien der 1. bis 1/2 Prozent auf 105 und die Aktien der 1. bis 1/2 Prozent auf 105.

Frankfurter Produktenbörse

Weizen Nr. 9 196, do. 11 198, do. 12 199, do. 13 200, do. 14 201, do. 15 202, do. 16 203, do. 17 204, do. 18 205, do. 19 206, do. 20 207, do. 21 208, do. 22 209, do. 23 210, do. 24 211, do. 25 212, do. 26 213, do. 27 214, do. 28 215, do. 29 216, do. 30 217, do. 31 218, do. 32 219, do. 33 220, do. 34 221, do. 35 222, do. 36 223, do. 37 224, do. 38 225, do. 39 226, do. 40 227, do. 41 228, do. 42 229, do. 43 230, do. 44 231, do. 45 232, do. 46 233, do. 47 234, do. 48 235, do. 49 236, do. 50 237, do. 51 238, do. 52 239, do. 53 240, do. 54 241, do. 55 242, do. 56 243, do. 57 244, do. 58 245, do. 59 246, do. 60 247, do. 61 248, do. 62 249, do. 63 250, do. 64 251, do. 65 252, do. 66 253, do. 67 254, do. 68 255, do. 69 256, do. 70 257, do. 71 258, do. 72 259, do. 73 260, do. 74 261, do. 75 262, do. 76 263, do. 77 264, do. 78 265, do. 79 266, do. 80 267, do. 81 268, do. 82 269, do. 83 270, do. 84 271, do. 85 272, do. 86 273, do. 87 274, do. 88 275, do. 89 276, do. 90 277, do. 91 278, do. 92 279, do. 93 280, do. 94 281, do. 95 282, do. 96 283, do. 97 284, do. 98 285, do. 99 286, do. 100 287, do. 101 288, do. 102 289, do. 103 290, do. 104 291, do. 105 292, do. 106 293, do. 107 294, do. 108 295, do. 109 296, do. 110 297, do. 111 298, do. 112 299, do. 113 300, do. 114 301, do. 115 302, do. 116 303, do. 117 304, do. 118 305, do. 119 306, do. 120 307, do. 121 308, do. 122 309, do. 123 310, do. 124 311, do. 125 312, do. 126 313, do. 127 314, do. 128 315, do. 129 316, do. 130 317, do. 131 318, do. 132 319, do. 133 320, do. 134 321, do. 135 322, do. 136 323, do. 137 324, do. 138 325, do. 139 326, do. 140 327, do. 141 328, do. 142 329, do. 143 330, do. 144 331, do. 145 332, do. 146 333, do. 147 334, do. 148 335, do. 149 336, do. 150 337, do. 151 338, do. 152 339, do. 153 340, do. 154 341, do. 155 342, do. 156 343, do. 157 344, do. 158 345, do. 159 346, do. 160 347, do. 161 348, do. 162 349, do. 163 350, do. 164 351, do. 165 352, do. 166 353, do. 167 354, do. 168 355, do. 169 356, do. 170 357, do. 171 358, do. 172 359, do. 173 360, do. 174 361, do. 175 362, do. 176 363, do. 177 364, do. 178 365, do. 179 366, do. 180 367, do. 181 368, do. 182 369, do. 183 370, do. 184 371, do. 185 372, do. 186 373, do. 187 374, do. 188 375, do. 189 376, do. 190 377, do. 191 378, do. 192 379, do. 193 380, do. 194 381, do. 195 382, do. 196 383, do. 197 384, do. 198 385, do. 199 386, do. 200 387, do. 201 388, do. 202 389, do. 203 390, do. 204 391, do. 205 392, do. 206 393, do. 207 394, do. 208 395, do. 209 396, do. 210 397, do. 211 398, do. 212 399, do. 213 400, do. 214 401, do. 215 402, do. 216 403, do. 217 404, do. 218 405, do. 219 406, do. 220 407, do. 221 408, do. 222 409, do. 223 410, do. 224 411, do. 225 412, do. 226 413, do. 227 414, do. 228 415, do. 229 416, do. 230 417, do. 231 418, do. 232 419, do. 233 420, do. 234 421, do. 235 422, do. 236 423, do. 237 424, do. 238 425, do. 239 426, do. 240 427, do. 241 428, do. 242 429, do. 243 430, do. 244 431, do. 245 432, do. 246 433, do. 247 434, do. 248 435, do. 249 436, do. 250 437, do. 251 438, do. 252 439, do. 253 440, do. 254 441, do. 255 442, do. 256 443, do. 257 444, do. 258 445, do. 259 446, do. 260 447, do. 261 448, do. 262 449, do. 263 450, do. 264 451, do. 265 452, do. 266 453, do. 267 454, do. 268 455, do. 269 456, do. 270 457, do. 271 458, do. 272 459, do. 273 460, do. 274 461, do. 275 462, do. 276 463, do. 277 464, do. 278 465, do. 279 466, do. 280 467, do. 281 468, do. 282 469, do. 283 470, do. 284 471, do. 285 472, do. 286 473, do. 287 474, do. 288 475, do. 289 476, do. 290 477, do. 291 478, do. 292 479, do. 293 480, do. 294 481, do. 295 482, do. 296 483, do. 297 484, do. 298 485, do. 299 486, do. 300 487, do. 301 488, do. 302 489, do. 303 490, do. 304 491, do. 305 492, do. 306 493, do. 307 494, do. 308 495, do. 309 496, do. 310 497, do. 311 498, do. 312 499, do. 313 500, do. 314 501, do. 315 502, do. 316 503, do. 317 504, do. 318 505, do. 319 506, do. 320 507, do. 321 508, do. 322 509, do. 323 510, do. 324 511, do. 325 512, do. 326 513, do. 327 514, do. 328 515, do. 329 516, do. 330 517, do. 331 518, do. 332 519, do. 333 520, do. 334 521, do. 335 522, do. 336 523, do. 337 524, do. 338 525, do. 339 526, do. 340 527, do. 341 528, do. 342 529, do. 343 530, do. 344 531, do. 345 532, do. 346 533, do. 347 534, do. 348 535, do. 349 536, do. 350 537, do. 351 538, do. 352 539, do. 353 540, do. 354 541, do. 355 542, do. 356 543, do. 357 544, do. 358 545, do. 359 546, do. 360 547, do. 361 548, do. 362 549, do. 363 550, do. 364 551, do. 365 552, do. 366 553, do. 367 554, do. 368 555, do. 369 556, do. 370 557, do. 371 558, do. 372 559, do. 373 560, do. 374 561, do. 375 562, do. 376 563, do. 377 564, do. 378 565, do. 379 566, do. 380 567, do. 381 568, do. 382 569, do. 383 570, do. 384 571, do. 385 572, do. 386 573, do. 387 574, do. 388 575, do. 389 576, do. 390 577, do. 391 578, do. 392 579, do. 393 580, do. 394 581, do. 395 582, do. 396 583, do. 397 584, do. 398 585, do. 399 586, do. 400 587, do. 401 588, do. 402 589, do. 403 590, do. 404 591, do. 405 592, do. 406 593, do. 407 594, do. 408 595, do. 409 596, do. 410 597, do. 411 598, do. 412 599, do. 413 600, do. 414 601, do. 415 602, do. 416 603, do. 417 604, do. 418 605, do. 419 606, do. 420 607, do. 421 608, do. 422 609, do. 423 610, do. 424 611, do. 425 612, do. 426 613, do. 427 614, do. 428 615, do. 429 616, do. 430 617, do. 431 618, do. 432 619, do. 433 620, do. 434 621, do. 435 622, do. 436 623, do. 437 624, do. 438 625, do. 439 626, do. 440 627, do. 441 628, do. 442 629, do. 443 630, do. 444 631, do. 445 632, do. 446 633, do. 447 634, do. 448 635, do. 449 636, do. 450 637, do. 451 638, do. 452 639, do. 453 640, do. 454 641, do. 455 642, do. 456 643, do. 457 644, do. 458 645, do. 459 646, do. 460 647, do. 461 648, do. 462 649, do. 463 650, do. 464 651, do. 465 652, do. 466 653, do. 467 654, do. 468 655, do. 469 656, do. 470 657, do. 471 658, do. 472 659, do. 473 660, do. 474 661, do. 475 662, do. 476 663, do. 477 664, do. 478 665, do. 479 666, do. 480 667, do. 481 668, do. 482 669, do. 483 670, do. 484 671, do. 485 672, do. 486 673, do. 487 674, do. 488 675, do. 489 676, do. 490 677, do. 491 678, do. 492 679, do. 493 680, do. 494 681, do. 495 682, do. 496 683, do. 497 684, do. 498 685, do. 499 686, do. 500 687, do. 501 688, do. 502 689, do. 503 690, do. 504 691, do. 505 692, do. 506 693, do. 507 694, do. 508 695, do. 509 696, do. 510 697, do. 511 698, do. 512 699, do. 513 700, do. 514 701, do. 515 702, do. 516 703, do. 517 704, do. 518 705, do. 519 706, do. 520 707, do. 521 708, do. 522 709, do. 523 710, do. 524 711, do. 525 712, do. 526 713, do. 527 714, do. 528 715, do. 529 716, do. 530 717, do. 531 718, do. 532 719, do. 533 720, do. 534 721, do. 535 722, do. 536 723, do. 537 724, do. 538 725, do. 539 726, do. 540 727, do. 541 728, do. 542 729, do. 543 730, do. 544 731, do. 545 732, do. 546 733, do. 547 734, do. 548 735, do. 549 736, do. 550 737, do. 551 738, do. 552 739, do. 553 740, do. 554 741, do. 555 742, do. 556 743, do. 557 744, do. 558 745, do. 559 746, do. 560 747, do. 561 748, do. 562 749, do. 563 750, do. 564 751, do. 565 752, do. 566 753, do. 567 754, do. 568 755, do. 569 756, do. 570 757, do. 571 758, do. 572 759, do. 573 760, do. 574 761, do. 575 762, do. 576 763, do. 577 764, do. 578 765, do. 579 766, do. 580 767, do. 581 768, do. 582 769, do. 583 770, do. 584 771, do. 585 772, do. 586 773, do. 587 774, do. 588 775, do. 589 776, do. 590 777, do. 591 778, do. 592 779, do. 593 780, do. 594 781, do. 595 782, do. 596 783, do. 597 784, do. 598 785, do. 599 786, do. 600 787, do. 601 788, do. 602 789, do. 603 790, do. 604 791, do. 605 792, do. 606 793, do. 607 794, do. 608 795, do. 609 796, do. 610 797, do. 611 798, do. 612 799, do. 613 800, do. 614 801, do. 615 802, do. 616 803, do. 617 804, do. 618 805, do. 619 806, do. 620 807, do. 621 808, do. 622 809, do. 623 810, do. 624 811, do. 625 812, do. 626 813, do. 627 814, do. 628 815, do. 629 816, do. 630 817, do. 631 818, do. 632 819, do. 633 820, do. 634 821, do. 635 822, do. 636 823, do. 637 824, do. 638 825, do. 639 826, do. 640 827, do. 641 828, do. 642 829, do. 643 830, do. 644 831, do. 645 832, do. 646 833, do. 647 834, do. 648 835, do. 649 836, do. 650 837, do. 651 838, do. 652 839, do. 653 840, do. 654 841, do. 655 842, do. 656 843, do. 657 844, do. 658 845, do. 659 846, do. 660 847, do. 661 848, do. 662 849, do. 663 850, do. 664 851, do. 665 852, do. 666 853, do. 667 854, do. 668 855, do. 669 856, do. 670 857, do. 671 858, do. 672 859, do. 673 860, do. 674 861, do. 675 862, do. 676 863, do. 677 864, do. 678 865, do. 679 866, do. 680 867, do. 681 868, do. 682 869, do. 683 870, do. 684 871, do. 685 872, do. 686 873, do. 687 874, do. 688 875, do. 689 876, do. 690 877, do. 691 878, do. 692 879, do. 693 880, do. 694 881, do. 695 882, do. 696 883, do. 697 884, do. 698 885, do. 699 886, do. 700 887, do. 701 888, do. 702 889, do. 703 890, do. 704 891, do. 705 892, do. 706 893, do. 707 894, do. 708 895, do. 709 896, do. 710 897, do. 711 898, do. 712 899, do. 713 900, do. 714 901, do. 715 902, do. 716 903, do. 717 904, do. 718 905, do. 719 906, do. 720 907, do. 721 908, do. 722 909, do. 723 910, do. 724 911, do. 725 912, do. 726 913, do. 727 914, do. 728 915, do. 729 916, do. 730 917, do. 731 918, do. 732 919, do. 733 920, do. 734 921, do. 735 922, do. 736 923, do. 737 924, do. 738 925, do. 739 926, do. 740 927, do. 741 928, do. 742 929, do. 743 930, do. 744 931, do. 745 932, do. 746 933, do. 747 934, do. 748 935, do. 749 936, do. 750 937, do. 751 938, do. 752 939, do. 753 940, do. 754 941, do. 755 942, do. 756 943, do. 757 944, do. 758 945, do. 759 946, do. 760 947, do. 761 948, do. 762 949, do. 763 950, do. 764 951, do. 765 952, do. 766 953, do. 767 954, do. 768 955, do. 769 956, do. 770 957, do. 771 958, do. 772 959, do. 773 960, do. 774 961, do. 775 962, do. 776 963, do. 777 964, do. 778 965, do. 779 966, do. 780 967, do. 781 968, do. 782 969, do. 783 970, do. 784 971, do. 785 972, do. 786 973, do. 787 974, do. 788 975, do. 789 976, do. 790 977, do. 791 978, do. 792 979, do. 793 980, do. 794 981, do. 795 982, do. 796 983, do. 797 984, do. 798 985, do. 799 986, do. 800 987, do. 801 988, do. 802 989, do. 803 990, do. 804 991, do. 805 992, do. 806 993, do. 807 994, do. 808 995, do. 809 996, do. 810 997, do. 811 998, do. 812 999, do. 813 1000, do. 814 1001, do. 815 1002, do. 816 1003, do. 817 1004, do. 818 1005, do. 819 1006, do. 820 1007, do. 821 1008, do. 822 1009, do. 823 1010, do. 824 1011, do. 825 1012, do. 826 1013, do. 827 1014, do. 828 1015, do. 829 1016, do. 830 1017, do. 831 1018, do. 832 1019, do. 833 1020, do. 834 1021, do. 835 1022, do. 836 1023, do. 837 1024, do. 838 1025, do. 839 1026, do. 840 1027, do. 841 1028, do. 842 1029, do. 843 1030, do. 844 1031, do. 845 1032, do. 846 1033, do. 847 1034, do. 848 1035, do. 849 1036, do. 850 1037, do. 851 1

# HB-Kleinanzeigen

## Offene Stellen

### Hausverwaltung

Sucht erfahrene, mit allen ver-  
wandten Angelegenheiten vertraute,  
sichere Persönlichkeit, Aufseherin u.  
Nr. 13927 an den Verlag dies. Bl.

### 2 Damen

für angenehme Tätigkeit. Wir bieten  
höchsten Verdienst u. verlässigen  
arbeitsmäßigen, forstliche Arbeit. Täglich  
Anmeldung. Besuchen Sie von 13-17  
Uhr bei Th. Reichel, Rammstein,  
Hindenburgstr. 49. (13923)

### Glendotypistin

nicht über 25 Jahre, per 1. 9. 38  
bei guter Bezahlung gesucht u. d. H.  
Offerten mit Belegstücken unter  
Nr. 13924 an den Verlag dieses Blattes er-  
reichen.

### Süchtiges Mädchen

mit Kochkenntnissen gesucht.  
Frau W. Meckler, Qu 2, 13.

### Jung. Kanzleigehilfen (in)

gewandt in Schriftföhrung und Ma-  
schinenschreiben (in Anwaltsbüro  
eingetragene Rechtsanwaltsbe-  
rufung) gesucht. (53677)

### Unfängerin

für Büro gesucht. Angebote u. Nr.  
13925 an den Verlag dies. Bl.

### Berufliche Plätterin

in Dauerstellung gesucht.  
Wälscher Gg. Gebhardt,  
R 7, 33. (60238)

### Rüchenmädchen

lofort gesucht.  
Angebot u. Nr. 13926 an den Verlag dies. Bl.

### Mädchen

mit Kochkenntnissen  
lofort gesucht. (13927)

### Gerbierfräulein

lofort gesucht. (13928)

### Bedienung

lofort gesucht. (13929)

### Mädchen

lofort gesucht. (13930)

### Mädchen

lofort gesucht. (13931)

### Mädchen

lofort gesucht. (13932)

### Mädchen

lofort gesucht. (13933)

### Mädchen

lofort gesucht. (13934)

### Mädchen

lofort gesucht. (13935)

### Mädchen

lofort gesucht. (13936)

### Mädchen

lofort gesucht. (13937)

## Stellengesuche

### Jung. Rentner

lofort gesucht. (13938)

### Gerbierfräulein

lofort gesucht. (13939)

### Mädchen

lofort gesucht. (13940)

### Gerbierfräulein

lofort gesucht. (13941)

### Kraftfahrer

lofort gesucht. (13942)

### Fräulein

lofort gesucht. (13943)

### Jung. Kraftfahrer

lofort gesucht. (13944)

### Zu vermieten

Waldparkstr. Nr. 3:  
Sonnige 4-Zimmer-Wohnung  
lofort zu vermieten. (127180)

### 4-Zimmer-Wohnung

lofort zu vermieten. (13945)

### 5-Zimmer-Wohnung

lofort zu vermieten. (13946)

### 5-6-Zimmer-Wohnung

lofort zu vermieten. (13947)

### Heidelberger Str., 0 7, 19: Laden

lofort zu vermieten. (13948)

### G 3, 18: 1 Kin. 3-Zimm. u. Küche

lofort zu vermieten. (13949)

### Feudenheim 4-Zimmer-Wohnung

lofort zu vermieten. (13950)

### 2 Zimm., Küche

lofort zu vermieten. (13951)

### 2 Zimm., Küche

lofort zu vermieten. (13952)

### 2 Zimm., Küche

lofort zu vermieten. (13953)

### 2 Zimm., Küche

lofort zu vermieten. (13954)

### 2 Zimm., Küche

lofort zu vermieten. (13955)

### 2 Zimm., Küche

lofort zu vermieten. (13956)

## Mietgesuche

### 1- bis 2-Zimmer-Wohnung

lofort zu mieten. (13957)

### 2-Zimmer und Küche, 1. Abt.

lofort zu mieten. (13958)

### 1-Zimmer und Küche

lofort zu mieten. (13959)

### 1-Zimmer und Küche

lofort zu mieten. (13960)

### 1-Zimmer und Küche

lofort zu mieten. (13961)

### 1-Zimmer und Küche

lofort zu mieten. (13962)

### 1-Zimmer und Küche

lofort zu mieten. (13963)

### 1-Zimmer und Küche

lofort zu mieten. (13964)

### 1-Zimmer und Küche

lofort zu mieten. (13965)

### 1-Zimmer und Küche

lofort zu mieten. (13966)

### 1-Zimmer und Küche

lofort zu mieten. (13967)

### 1-Zimmer und Küche

lofort zu mieten. (13968)

### 1-Zimmer und Küche

lofort zu mieten. (13969)

### 1-Zimmer und Küche

lofort zu mieten. (13970)

### 1-Zimmer und Küche

lofort zu mieten. (13971)

### 1-Zimmer und Küche

lofort zu mieten. (13972)

### 1-Zimmer und Küche

lofort zu mieten. (13973)

### 1-Zimmer und Küche

lofort zu mieten. (13974)

### 1-Zimmer und Küche

lofort zu mieten. (13975)

### 1-Zimmer und Küche

lofort zu mieten. (13976)

## Möbl. Zimmer

### Möbl. Zimmer

lofort zu vermieten. (13977)

### Möbl. Zimmer

lofort zu vermieten. (13978)

### Möbl. Zimmer

lofort zu vermieten. (13979)

### Möbl. Zimmer

lofort zu vermieten. (13980)

### Möbl. Zimmer

lofort zu vermieten. (13981)

### Möbl. Zimmer

lofort zu vermieten. (13982)

### Möbl. Zimmer

lofort zu vermieten. (13983)

### Möbl. Zimmer

lofort zu vermieten. (13984)

### Möbl. Zimmer

lofort zu vermieten. (13985)

### Möbl. Zimmer

lofort zu vermieten. (13986)

### Möbl. Zimmer

lofort zu vermieten. (13987)

### Möbl. Zimmer

lofort zu vermieten. (13988)

### Möbl. Zimmer

lofort zu vermieten. (13989)

### Möbl. Zimmer

lofort zu vermieten. (13990)

### Möbl. Zimmer

lofort zu vermieten. (13991)

### Möbl. Zimmer

lofort zu vermieten. (13992)

### Möbl. Zimmer

lofort zu vermieten. (13993)

### Möbl. Zimmer

lofort zu vermieten. (13994)

### Möbl. Zimmer

lofort zu vermieten. (13995)

### Möbl. Zimmer

lofort zu vermieten. (13996)

## Leere Zimmer

### Leeres Zimmer

lofort zu vermieten. (13997)

### Leeres Zimmer

lofort zu vermieten. (13998)

### Leeres Zimmer

lofort zu vermieten. (13999)

### Leeres Zimmer

lofort zu vermieten. (14000)

### Leeres Zimmer

lofort zu vermieten. (14001)

### Leeres Zimmer

lofort zu vermieten. (14002)

### Leeres Zimmer

lofort zu vermieten. (14003)

### Leeres Zimmer

lofort zu vermieten. (14004)

### Leeres Zimmer

lofort zu vermieten. (14005)

### Leeres Zimmer

lofort zu vermieten. (14006)

### Leeres Zimmer

lofort zu vermieten. (14007)

### Leeres Zimmer

lofort zu vermieten. (14008)

### Leeres Zimmer

lofort zu vermieten. (14009)

### Leeres Zimmer

lofort zu vermieten. (14010)

### Leeres Zimmer

lofort zu vermieten. (14011)

### Leeres Zimmer

lofort zu vermieten. (14012)

### Leeres Zimmer

lofort zu vermieten. (14013)

### Leeres Zimmer

lofort zu vermieten. (14014)

### Leeres Zimmer

lofort zu vermieten. (14015)

### Leeres Zimmer

lofort zu vermieten. (14016)

## Zu verkaufen

### Herrenzimmer

lofort zu verkaufen. (14017)

### Küchen-Einrichtung

lofort zu verkaufen. (14018)

### 1 Küchenherd

lofort zu verkaufen. (14019)

### 1 großer weicher Küchenherd

lofort zu verkaufen. (14020)

### 1 Tr. Eisigfrank

lofort zu verkaufen. (14021)

### Einzel-Möbel

lofort zu verkaufen. (14022)

### 2 Weinfässer

lofort zu verkaufen. (14023)

### 2 Bettstellen

lofort zu verkaufen. (14024)

### 2 gut erhaltene Küchenwagen

lofort zu verkaufen. (14025)

### 2 Damenrad

lofort zu verkaufen. (14026)

### 2 Kofferkoffer

lofort zu verkaufen. (14027)

### 2 Kofferkoffer

lofort zu verkaufen. (14028)

### 2 Kofferkoffer

lofort zu verkaufen. (14029)

### 2 Kofferkoffer

lofort zu verkaufen. (14030)

### 2 Kofferkoffer

lofort zu verkaufen. (14031)

### 2 Kofferkoffer

lofort zu verkaufen. (14032)

### 2 Kofferkoffer

lofort zu verkaufen. (14033)

### 2 Kofferkoffer

lofort zu verkaufen. (14034)

### 2 Kofferkoffer

lofort zu verkaufen. (14035)

### 2 Kofferkoffer

lofort zu verkaufen. (14036)

## Geschäfte

lofort zu verkaufen. (14037)

## Wohnung

lofort zu vermieten. (14038)

## Möbl. Zimmer

lofort zu vermieten. (14039)

## Leeres Zimmer

lofort zu vermieten. (14040)

## Zu verkaufen

lofort zu verkaufen. (14041)

## Zu verkaufen

lofort zu verkaufen. (14042)

Das entzückende Liebespaar: Loretta Young die bildschöne „Ramona“, in strahlender Ausgelassenheit

Tyrone Power der charmanteste Liebhaber Hollywoods, in der übermütigen Liebeskomödie vom widerspenstigen Mann, den das schwache Geschlecht in Fesseln schlägt!



Der Liebesreporter

Ein Film, der Ihnen größtes Vergnügen bereiten wird! So viel Filmszenen So viel Lachzenen!

Erstaufführung heute Dienstag! Kulturfilm: „Gesunde Jugend - starkes Volk“

In der neuesten Deulightwoche: Sieg der deutschen Wagen im Nürburgring

Anfangszeiten: 3.00 4.25 6.10 8.25 Uhr SCHAUBURG Breite Straße

Karin Hardt - Paul Hörbiger in dem entzückenden musikalischen Lustspiel-Film:

Heiraten aber wen?

Morgen letzter Tag!

ALHAMBRA P 7, 23 Planken

Einer der erfolgreichsten Filme der letzten Jahre in Neuaufführung Ein Ufa-Film der großen Namen!



Schlußakkord

Der Sheroman des Dirigenten Garvensberg. Die Hauptrollen spielen: Willy Birgel, Lil Dagover, Maria von Tasnady

SCALA Meerfeldstraße 56

Rudi Hadert (DI VALDINI) der bekannte Kapellmeister mit seinem Solisten-Orchester



Heute TANZ Dienstag Mittwoch Je-ka-mi

Ein schöner Ausflug jetzt nach Seeheim Bergstraße

REGINA

MANNHEIM LICHTSPIELE REGIARAL Das moderne Theater im Süden der Stadt

CAPITOL

Heute bis Donnerstag! Das Filmdokument der deutschen Amazonas-Expedition: Rätsel der Urwaldhölle

Ring-Kaffee Kaiserring 40 der angenehmen, gemütlichen Aufenthalt

Salonboot Stella Maris Fernruf 52448 - Einzig nur Adolf-Hilferstraße

Hauptgeschäftler: Dr. Wilh. Kattermann

Direktor Rudi Schönwitz, Mannheim

Damenbart entl. (4-900 Haare pro Std.)

Schwester A. Ohl aus Frankfurt/M.

Adolf Geßler Ausführung sämtl. Glaserarbeiten

UFA-PALAST Ein romant. Spiel der Liebe - ein Film glütvoll, Menschlichkeit

TANZ-Schule Knapp • Qu 1, 2 Kursbeginn: 4. August 1938

ihre Vermählung geben bekannt Dr. rer. nat. Kurt Schmeiser Physiker

Handelsregister Amtsgericht Mannheim 20 3 d. Für die Angaben in () keine Gewähr!

Autofahrt Wer fährt mit u. Co. Oberberg-Celler-Verkehrsgesellschaft?

Kapfelmattchen in Java, Brauer, H 3, 2 Büromöbel

repariert Knudsen 83.7a Fernruf 23483

Daunendecken u. Steppdecken Anfertigung und Reparaturen evtl. in Ihrem Besitze

Schlachthof FREIBANK Mittwoch früh 7 Uhr



Liebling der Matrosen Ein Ufa-Film mit Traudi Stark - Wolf Albach-Retty

Ab heute bis einsch. PALAST u. GLORIA Tägl. 4.00, 6.10, 8.20

Von der Reise zurück Dr. med. R. Ruoff prakt. Arzt

Medizinischer Verband Geogr. 1824 Mannheim T 2, 16

Damenbart entl. (4-900 Haare pro Std.)

Schwester A. Ohl aus Frankfurt/M.

Adolf Geßler Ausführung sämtl. Glaserarbeiten

Schreiber 3% Rabatt

Liebling der Matrosen Ein Ufa-Film mit Traudi Stark - Wolf Albach-Retty

Ab heute bis einsch. PALAST u. GLORIA Tägl. 4.00, 6.10, 8.20

Von der Reise zurück Dr. med. R. Ruoff prakt. Arzt

Medizinischer Verband Geogr. 1824 Mannheim T 2, 16

Damenbart entl. (4-900 Haare pro Std.)

Schwester A. Ohl aus Frankfurt/M.

Adolf Geßler Ausführung sämtl. Glaserarbeiten

Schreiber 3% Rabatt

Handelsregister Amtsgericht Mannheim 20 3 d. Für die Angaben in () keine Gewähr!

Autofahrt Wer fährt mit u. Co. Oberberg-Celler-Verkehrsgesellschaft?

Kapfelmattchen in Java, Brauer, H 3, 2 Büromöbel

repariert Knudsen 83.7a Fernruf 23483

Daunendecken u. Steppdecken Anfertigung und Reparaturen evtl. in Ihrem Besitze

Schlachthof FREIBANK Mittwoch früh 7 Uhr

Schreiber 3% Rabatt

Handelsregister Amtsgericht Mannheim 20 3 d. Für die Angaben in () keine Gewähr!

Autofahrt Wer fährt mit u. Co. Oberberg-Celler-Verkehrsgesellschaft?

Kapfelmattchen in Java, Brauer, H 3, 2 Büromöbel

repariert Knudsen 83.7a Fernruf 23483

Daunendecken u. Steppdecken Anfertigung und Reparaturen evtl. in Ihrem Besitze

Schlachthof FREIBANK Mittwoch früh 7 Uhr

Schreiber 3% Rabatt

Handelsregister Amtsgericht Mannheim 20 3 d. Für die Angaben in () keine Gewähr!

Autofahrt Wer fährt mit u. Co. Oberberg-Celler-Verkehrsgesellschaft?

Kapfelmattchen in Java, Brauer, H 3, 2 Büromöbel

repariert Knudsen 83.7a Fernruf 23483

Daunendecken u. Steppdecken Anfertigung und Reparaturen evtl. in Ihrem Besitze

Schlachthof FREIBANK Mittwoch früh 7 Uhr

Schreiber 3% Rabatt

Schreiber 3% Rabatt

Vertical text on the right edge of the page, including 'DAS', 'Abend-Nu', 'Za', 'Vor', 'Um die', 'Das japani', 'neuen Grenz', 'haben wieder', 'überflogen u', 'dient', 'Nach einer', 'miniferium', 'sowjetruffische', 'und mit acht', 'griffe wurden', 'sen. Anshin', 'sen durch die', 'dhen von Se', 'vorher auf Se', 'Sowjetruffen', 'waren, richti', 'Demonstratio', 'Der japani', 'tag aus Hsin', 'Schangfeng', 'algen. Außer', 'Wandfurei f', 'fahr (siehe', 'Die Me', 'Ein 3', 'Die Ereign', 'd'apurschen G'